

Im Fokus: Drittmitteleinnahmen der Hochschulen in 2002



2004

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Verfasserin:

Heike Franziska Haug

Mitarbeit:

Wolfgang Göbel

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe VI E, Referat Bildungs- und Kulturfinanzen

Heike-Franziska Haug

Tel.: +49 (0) 611 /75 41 13

Fax: +49 (0) 611 /75 41 83

E-Mail: bildungsausgaben@destatis.de

Internet: www.destatis.de/themen/d/thm_bildung.htm

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

E-Mail: info@destatis.de

Internet: www.destatis.de

Veröffentlichungskalender der Pressestelle:

Internet: www.destatis.de/presse/deutsch/cal.htm

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Erschienen im August 2004

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
1 Das Wichtigste auf einen Blick	4
2 Bedeutung der Drittmittel für die Hochschulen	5
3 Definition von Drittmitteln	5
4 Entwicklung der Drittmittel im Überblick	6
5 Drittmittel nach Hochschularten	8
6 Entwicklung des drittmittelfinanzierten FuE-Personals	7
7 Drittmittel der Hochschulen nach Ländern	
7.1 Verteilung der Drittmittel je Land	8
7.2 Deckungsgrad der Drittmittel an den Ausgaben der Hochschulen	9
8 Verteilung der Drittmittel auf die Fächergruppen	11
9 Drittmittel der Hochschulen nach Gebern	
9.1 Drittmittelgeber der Hochschulen insgesamt	13
9.2 Drittmittelgeber nach Hochschularten	15
9.3 Drittmittelgeber auf der Ebene einzelner Universitäten	16
10 Drittmittel je Professorenstelle	
10.1 Zur Aussagemöglichkeit und Aussagegrenze der Kennzahl	18
10.2 Drittmittel je Professorenstelle und Hochschulart	18
10.3 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene einzelner Hochschulen	
10.3.1 Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen)	20
10.3.2 Fachhochschulen	21
10.4 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene der Fächergruppen	
10.4.1 Universitäten	22
10.4.2 Fachhochschulen	23
10.5 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene der Lehr- und Forschungs-	
 bereiche an Universitäten	23
10.5.1 Sprach- und Kulturwissenschaften	24
Psychologie	
Geschichte	
Germanistik	
10.5.2 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	25
Wirtschaftswissenschaften	
Politikwissenschaften	
10.5.3 Mathematik und Naturwissenschaften	26
Physik	
Informatik	
Geowissenschaften	
Biologie	
Chemie	
10.5.4 Ingenieurwissenschaften	29
Maschinenbau	
Elektrotechnik/Verfahrenstechnik	
Bauingenieurwesen	
10.5.5 Humanmedizin	30
10.5.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	31
Agrarwissenschaften	
10.5.7 Sportwissenschaften	31

DRITTMITTELEINNAHMEN DER HOCHSCHULEN IN 2002

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

Im Jahr 2002 beliefen sich die Drittmiteleinnahmen der Hochschulen auf 3,3 Mrd. Euro. Diese Einnahmen deckten 10,9 % aller Hochschulausgaben. Verglichen mit dem Vorjahr stieg das Drittmittelvolumen um 7,5 %. Der Großteil aller Drittmittel, in 2002 waren es 2,4 Mrd. Euro, entfielen auf die Universitäten (ohne med. Einrichtungen)¹. Mit diesen zusätzlichen Einnahmen konnten 18,4 % der Universitätsausgaben gedeckt werden. Die medizinischen Einrichtungen der Universitäten warben weitere 770 Mill. Euro ein und deckten damit 5,5% ihrer Gesamtausgaben. Die Fachhochschulen (inkl. Verwaltungsfachhochschulen) erzielten 4,3% aller Mittel (140 Mio. Euro).

Einen herausragenden Zuwachs verzeichneten die medizinischen Einrichtungen, deren Einnahmen zwischen 1997 und 2002 um 79,4 % stiegen, an den Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen) waren es 28,6 %. Die Drittmittel der Fachhochschulen stiegen im Vergleichszeitraum um 35,3 %.

Von den insgesamt rund 105 000 FuE-Beschäftigten im Jahr 2002 wurden knapp 42 000 Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter über Drittmittel finanziert. In 2002 wurden zum erstenmal mehr FuE-Personal an Hochschulen durch Drittmittel (40,1 %) oder über Stipendien (10,8 %) finanziert als durch die Grundausstattung seitens der Träger.

Mit Ausnahme der Hochschulen in Brandenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein und im Saarland erhöhten sich in 2002 die Drittmiteleinnahmen aller Länder im Vergleich zum Vorjahr. Dabei variierte der Deckungsgrad, den die Drittmiteleinnahmen erreichten, innerhalb der Länder zwischen 20,5 % in Bremen und 6,0 % in Mecklenburg-Vorpommern.

Das Drittmittelaufkommen der Fächergruppen ist sehr unterschiedlich. Dies hängt zum einen an deren Größe, vor allem jedoch an der unterschiedlichen Drittmittelwettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Lehr- und Forschungsbereiche. Spitzenreiter im Einwerben von Drittmitteln waren die Hochschullehrerinnen und -lehrer der Fächergruppe Humanmedizin. Auch die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (814 Mill. Euro) und die Ingenieurwissenschaften (688 Mill. Euro) verfügten über ein weit überdurchschnittliches Drittmittelvolumen.

Wie schon in den Jahren zuvor, war auch in 2002 der größte Drittmittelgeber der Hochschulen die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie stellte den Hochschulen rund 1 Mrd. Euro bzw. 30,7 % aller Mittel zur Verfügung. Die Unternehmen bewilligten im Bezugsjahr rund 854 Mill. Euro bzw. 25,8 % aller Mittel und waren somit der zweitgrößte Drittmittelgeber der Hochschulen. Der Anteil der Bundesmittel lag bei 24,9 % (822 Mill. Euro). Die wichtigsten Drittmittelgeber, DFG, Unternehmen und Bund, konzentrierten einen großen Teil ihrer Projektaufträge auf relativ wenig Universitäten.

Je Professorenstelle wurden im Jahr 2002 durchschnittlich 79 600 Euro an Drittmitteln eingeworben. An den Universitäten lagen die Drittmiteleinnahmen bei 132 400 Euro. Die durchschnittlich erzielten Drittmittel je Professorenstelle beliefen sich an Fachhochschulen auf 9 300 Euro.

Spitzenreiter der Universitäten (ohne med. Einrichtungen) war die TH Aachen mit 391 000 Euro je Professorenstelle sowie die Universität Stuttgart (351 000) sowie die Universität Karlsruhe (275 000 Euro). Sehr hohe Drittmiteleinnahmen erzielten die Professorinnen und Professoren der Ingenieurwissenschaften (241 000 Euro). Ebenfalls äußerst drittmittelaktiv waren die Humanmediziner mit 228 000 Euro je Professorenstelle. Mit Abstand folgten die agrar- und ernährungswissenschaftlichen Fächergruppen (151 000 Euro) und mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächergruppen (130 000 Euro).

¹ Hierzu zählen auch die Gesamthochschulen sowie die Pädagogischen und Theologischen Hochschulen.

2 BEDEUTUNG DER DRITTMITTEL FÜR DIE HOCHSCHULEN

Die Hochschulausgaben beliefen sich im Jahr 2002 auf 30,4 Mrd. Euro. Dieser Summe standen Einnahmen von 13,0 Mrd. Euro gegenüber. Damit deckten die Hochschuleinnahmen 42,9 % der Hochschulausgaben. Von diesen Einnahmen entfielen 9,3 Mrd. Euro auf Verwaltungseinnahmen. Diese flossen im Rahmen der Entgelte für die Krankenbehandlung fast vollständig an die Hochschulkliniken. Weitere 3,3 Mrd. Einnahmen wurden durch Drittmittel eingeworben.

Die folgende Untersuchung analysiert auf Basis der aktuellen Ergebnisse der Hochschulfinanzstatistik 2002 und der hochschulstatistischen Kennzahlen die Drittmiteleinahmen der Hochschulen nach Hochschularten, Ländern und Fächergruppen sowie ausgewählten Lehr- und Forschungsbereichen. Darüber hinaus wird die Drittmittelgeberstruktur der Hochschulen dargestellt. Ergänzendes, detailliertes Tabellenmaterial (Fachserie 11, Reihe 4.3.2. Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen), steht im Statistik Shop des Statistischen Bundesamtes im Internet unter www.destatis.de kostenlos als Download zur Verfügung.

Die Höhe der Drittmittel ist für die finanzielle Situation der Hochschulen von großer Bedeutung. Als zusätzliche finanzielle Ressource eröffnen Drittmittel neue Handlungsspielräume. Umfang und Zuwachs der Drittmittel sowie deren relative Höhe gelten als wichtiger Gradmesser bei der Beurteilung der wissenschaftlichen Leistung und Relevanz der Forschungsergebnisse von Hochschulen und Fachbereichen. Im Zuge der Einführung der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung und der zielbezogenen Mittelvergabe wird die Höhe der Drittmittel in einigen Ländern zudem bei der Bemessung der Trägerzuschüsse berücksichtigt. Für die hochschulinterne Mittelverteilung im Rahmen von Globalhaushalten gewinnen die Drittmittelaktivitäten einzelner Lehr- und Forschungsbereiche als Steuerungsinstrument insbesondere an Universitäten für die Hochschulleitung ebenfalls zunehmend an Relevanz.

Auch im internationalen Kontext dienen Drittmittel als Indikator für die vergleichende Darstellung unterschiedlicher Forschungsleistungen von Hochschulen. Aufgrund der Verknüpfung von Lehre und Forschung spielt die Drittmittelforschung zudem eine erhebliche Rolle bei der Ausbildung und Finanzierung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere im Rahmen der Abschlussarbeiten und der Postgraduiertenausbildung.

3 DEFINITION VON DRITTMITTELN

Drittmittel der Hochschulen sind Gelder, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z.B. Fachbereiche, Institute) oder einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden.

Zu den Drittmitteln zählen u.a.:

- Projektmittel der Forschungsförderung des Bundes, der Länder, der EU und anderer öffentlicher Stellen,
- Mittel der Wirtschaft, die für die Durchführung von Forschungsaufträgen bzw. als Spende für die Wissenschaftsförderung gezahlt werden,
- Mittel der DFG, z.B. für Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche, Projektförderung im Rahmen des Normal- und Schwerpunktverfahrens,
- Stiftungslehrstühle und –professuren.

In 2002 lagen die Hochschuleinnahmen bei 13,0 Mrd. Euro.

Drittmiteleinahmen sind ein wichtiger Indikator für Forschungsleistungen der Hochschulen.

Die von ausgegliederten, selbständigen An-Instituten eingeworbenen Drittmittel werden zwar ermittelt, sie gelten jedoch nicht als universitäre Drittmittel. Ebenfalls nicht als Drittmiteleinahmen verbucht werden:

- Mittel nach dem Hochschulbauförderungsgesetz,
- Mittel der Strukturförderung,
- zeitlich befristete Leihgaben der Wirtschaft, von Stiftungen und der DFG,
- personenbezogene Förderungen (z.B. Doktoranden-, Postdoktorandenstipendien)
- Mittel, die Hochschulen im Wettbewerb mit anderen Hochschulen bei ihren jeweiligen Trägern einwerben,
- Fundraising-Einnahmen.

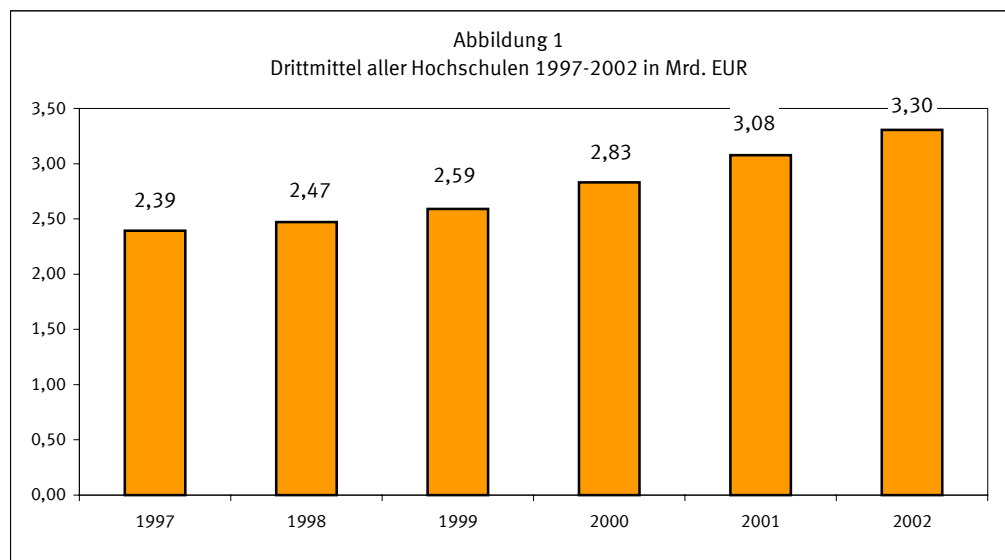
Bei der Verbuchung von Drittmitteln unterstellt die Hochschulfinanzstatistik bislang, dass diese ausschließlich der Durchführung von Forschungsprojekten zugute kommen. Eine differenzierte Darstellung der Verwendung von Drittmitteln auch für Aufgaben der Lehre bzw. andere ständige Aufgaben der Hochschulen ist derzeit nicht möglich.

4 ENTWICKLUNG DER DRITTMITTEL IM ÜBERBLICK

Seit 1997 stiegen die Drittmittel um 38,1 %.

In 2002 erzielten die Hochschulen Drittmiteleinahmen in Höhe von 3,3 Mrd. Euro. Innerhalb der letzten fünf Jahre nahmen die Drittmiteleinahmen der Hochschulen um 38,1 % bzw. 910 Mill. Euro kontinuierlich zu. Im selben Zeitraum erhöhten sich die Ausgaben der Hochschulen um 16,7 %. Während die Drittmiteleinahmen 1997 rund 9,2 % der Ausgaben deckten, waren es 2002 bereits 10,9 %. Das Drittmittelvolumen lag in 2002 rund 7,5 % höher als im Vorjahr. Im Vergleich zu den hohen Zuwachsraten der Vorjahre (2000 : 9,2 %, 2001: 8,7 %), schwächte sich die Dynamik auf hohem Niveau leicht ab.

Die Drittmiteleinahmen der privaten Hochschulen beliefen sich im Referenzjahr 2002 auf 41,6 Mill. Euro; die Hochschulausgaben auf 379,9 Mill. Euro. Der Deckungsgrad entsprach mit 10,9 % exakt dem der Hochschulen in öffentlicher Hand.

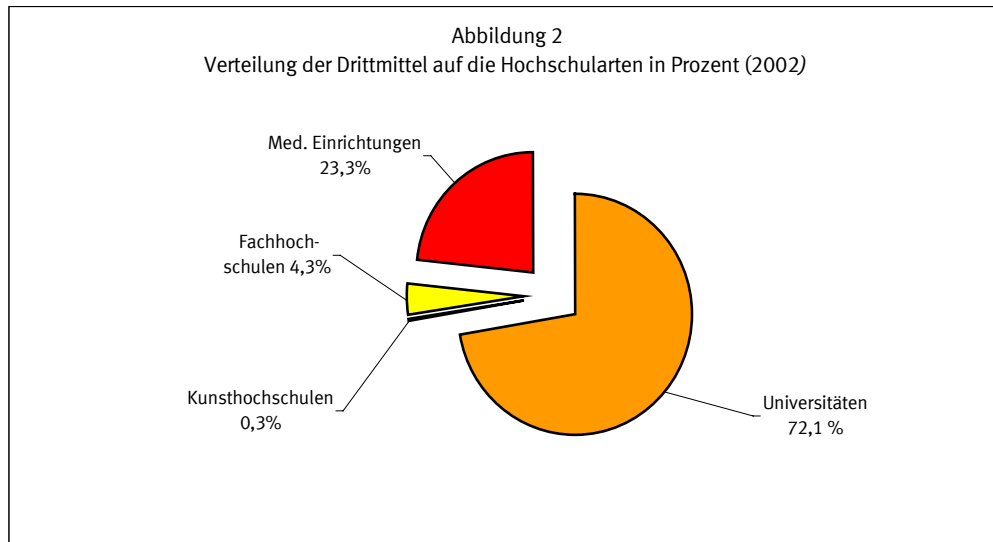


Für den Mittelzuwachs gibt es neben den erhöhten Forschungsaktivitäten und Aquisestrebungen auch noch eine andere mögliche Erklärung: Seit viele Hochschulen bzw. Wissenschaftsressorts der Länder eine hohe Drittmittelquote durch eine Erhöhung der Mittel im Rahmen der Grundausrüstung belohnen, ist davon auszugehen, dass die Drittmittel vollständiger als früher gemeldet und damit durch die Hochschulfinanzstatistik erfasst werden.

5 DRITTMITTEL NACH HOCHSCHULARTEN

Drittmiteleinahmen sind ganz eindeutig eine Domäne der Universitäten. 72,1 % aller Drittmiteleinahmen, das sind 2,4 Mrd. Euro, entfielen im Referenzjahr 2002 auf die Universitäten (ohne med. Einrichtungen).² Ihr Deckungsgrad an den Universitätsausgaben lag bei 18,4 %. Die medizinischen Einrichtungen der Universitäten warben weitere 770 Mill. Euro ein und deckten damit 5,5% ihrer Gesamtausgaben. Die übrigen Drittmittel verteilten sich auf die Fachhochschulen (inkl. Verwaltungsfachhochschulen) mit 4,3 % aller Mittel – das entspricht 140 Mio. Euro- sowie die Kunsthochschulen mit 0,3 %.

Die Drittmittel der Universitäten deckten 18,4 % der Ausgaben.



Die Drittmiteleinahmen entwickelten sich gemessen am 1997 erreichten Niveau je nach Hochschulart durchaus unterschiedlich. Einen herausragenden Zuwachs verzeichneten die medizinischen Einrichtungen, deren Einnahmen um 79,4 % stiegen, an den Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen) waren es 28,6 %. Die Drittmittel der Fachhochschulen stiegen zwischen 1997 und 2002 um 35,3 %.

Tabelle 1: Entwicklung der Hochschulausgaben und Drittmiteleinahmen 1997 - 2002

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Hochschulen insg.						
Ausgaben in Mill. Euro	26 035	26 364	27 083	27 509	28 648	30 374
Drittmittel in Mill. Euro	2 394	2 472	2 592	2 830	3 076	3 305
Deckungsgrad in %	9,2	9,4	9,6	10,3	10,7	10,9
Universitäten insg.						
Ausgaben in Mill. Euro	22 978	23 241	23 862	24 274	25 368	26 863
Drittmittel in Mill. Euro	2 283	2 376	2 484	2 703	2 937	3 154
Deckungsgrad in %	9,9	10,2	10,4	11,1	11,6	11,7
Universitäten (ohne med. Einrichtungen)						
Ausgaben in Mill. Euro	11 125	11 320	11 518	11 660	12 116	12 961
Drittmittel in Mill. Euro	1 854	1 897	1 948	2 102	2 239	2 384
Deckungsgrad in %	16,7	16,8	16,9	18,0	18,5	18,4
Med. Einrichtungen						
Ausgaben in Mill. Euro	11 854	11 921	12 344	12 614	13 252	13 902
Drittmittel in Mill. Euro	429	479	536	601	698	770
Deckungsgrad in %	3,6	4,0	4,3	4,8	5,3	5,5
Fachhochschulen						
Ausgaben in Mill. Euro	2 439	2 491	2 553	2 537	2 590	2 799
Drittmittel in Mill. Euro	104	90	100	118	130	140
Deckungsgrad in %	4,2	3,6	3,9	4,7	5,0	5,0

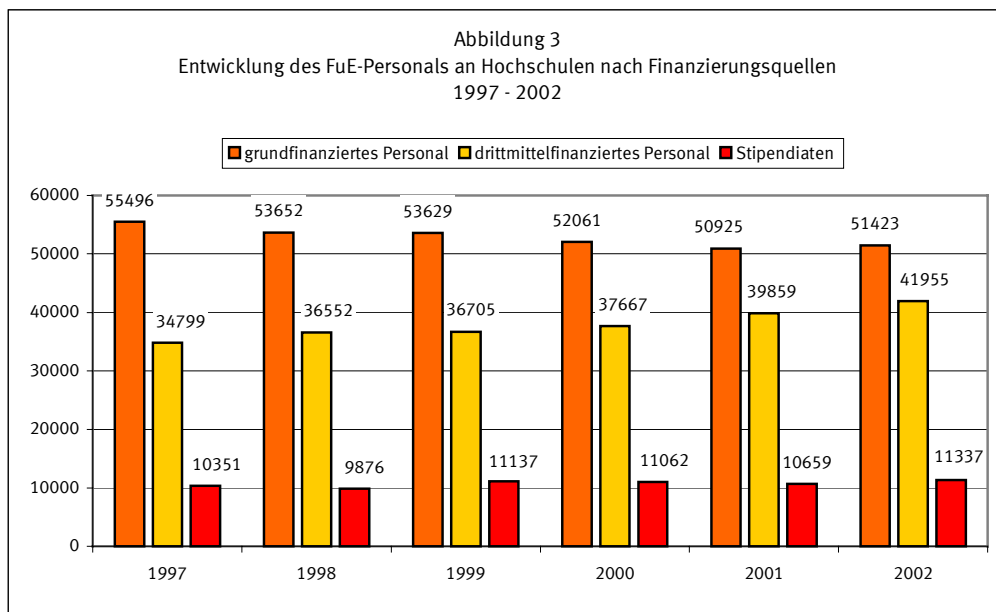
² Hierzu zählen auch die Gesamthochschulen sowie die Pädagogischen und Theologischen Hochschulen.

6 ENTWICKLUNG DES DRITTMITTELFINANZIERTEN FUE-PERSONALS

Vorrangig werden die eingeworbenen Drittmittel zur Finanzierung von Personal im FuE-Bereich eingesetzt.³ Diese drittmittelfinanzierten Projektstellen sind in aller Regel zeitlich befristet. Von den 104 715 in FuE-Beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Jahr 2002 insgesamt 41 955 drittmittelfinanziert.⁴ Der überwiegende Teil des Drittmittelpersonals, 29 717 Personen, war an den Universitäten angestellt, weitere 10 050 beschäftigten die Hochschulkliniken.

Über 40 % aller Stellen in FuE an Hochschulen werden mittlerweile durch Drittmittel finanziert.

Das FuE-Personal an Hochschulen stieg von 1997 bis 2002 um 4,0 %. Diesem moderaten Anstieg liegen ganz unterschiedliche Teilentwicklungen zugrunde. Während der Anteil der grundfinanzierten FuE-Beschäftigten an Hochschulen seit 1997 um 7,3 % sank, stieg im gleichen Zeitraum, das drittmittelfinanzierte Personal um über 20,3 % stark an.



Im Jahr 1997 lag der prozentuale Anteil des drittmittelfinanzierten Personals (ohne Stipendiaten) an allen in FuE-Beschäftigten bei rund einem Drittel (34,6 %). Fünf Jahre später, im Jahr 2002, wurden bereits 40,1 % des FuE-Personals über Drittmittel abgesichert, weitere 10,8 % über ebenfalls fremdfinanzierte Stipendien. Damit wurden an deutschen Hochschulen zum erstenmal mehr Personen im FuE-Bereich drittmittel- bzw. über Stipendienggeber fremdfinanziert als durch die Grundausrüstung seitens des Trägers.

An Bremer Hochschulen betrug der Anteil der FuE-Beschäftigten, die drittmittelfinanziert waren, 67,4 % und war damit der höchste aller Länder. Auch die Hochschulen Baden-Württembergs (52,2 %), Niedersachsens (50,5 %) lagen über dem Durchschnitt.

7 DRITTMITTEL DER HOCHSCHULEN NACH LÄNDERN

7.1 Verteilung der Drittmittel je Land

Je nach Hochschulstruktur und Größe der Länder differiert die Drittmittelbilanz der dortigen Hochschulen. Der überwiegende Teil der Drittmiteleinnahmen, 75,3 %, entfiel auf die Hochschulen der alten Flächenländer, weitere 12,6 % auf die Stadtstaaten sowie 12,1 % auf die Hochschulen in den neuen Ländern. Aufgrund ihrer Größe und Hochschullandschaft nicht verwunderlich, floss über die Hälfte des Drittmittelaufkommens an nordrhein-westfälischen, bayerischen und baden-württembergischen Hochschulen. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich 2002 die Drittmiteleinnahmen der meisten Länder. Ausnahmen

³ Eine Aussage darüber, wie die Hochschulen ihre Drittmiteleinnahmen auf Personal, laufenden Sachaufwand und Investitionen exakt verteilen, ist auf Basis der Hochschulfinanzstatistik derzeit nicht möglich.

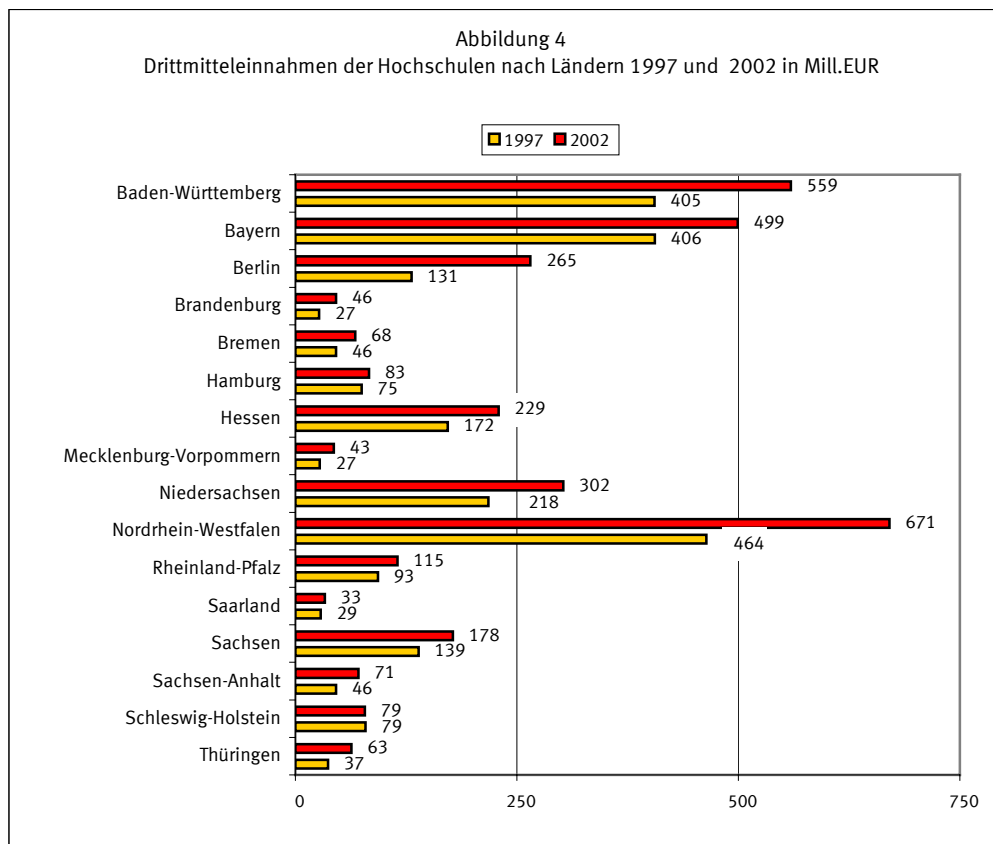
⁴ Üblicherweise werden die Stipendiaten zum Drittmittelpersonal hinzugerechnet, da Stipendien jedoch nicht zu den Drittmitteln im engeren Sinne zählten, wurden sie für diesen Vergleich separat ausgewiesen.

waren die Hochschulen Brandenburgs, Hamburgs, Schleswig-Holsteins und des Saarlands, die allesamt im Vorjahresvergleich eine leicht rückläufige Tendenz aufweisen.

In den neuen Ländern erhöhten sich die Drittmittel seit 1997 insgesamt um 45,3 %. Mit Ausnahme von Sachsen lag die Entwicklungsdynamik immer höher als in den alten Flächenländern (33,4 %). Dies ist beachtlich, denn häufig haben es Universitäten der neuen Länder auf Grund der Wirtschaftsstruktur im Wettstreit um Drittmittel, insbesondere um private, schwerer als Hochschulen in den alten Ländern.

Auf Ebene einzelner Länder gelang es innerhalb eines 5-Jahreszeitraums insbesondere den Berliner Hochschulen ihre Drittmittel mehr als zu verdoppeln (102,5 %). Auch Brandenburg (71,5 %) und Thüringen (71,2 %) hatten sehr hohe Zuwachsraten. Innerhalb der Gruppe der alten Flächenländer wies Nordrhein-Westfalen (44,6 %) die höchsten Zuwächse auf. Am geringsten wuchsen die Drittmittel in Hamburg (10,9 %). In Schleswig-Holstein blieb ihre Höhe sogar konstant.

Hochschulen in den neuen Ländern hatten seit 1997 hohe Zuwachsraten.



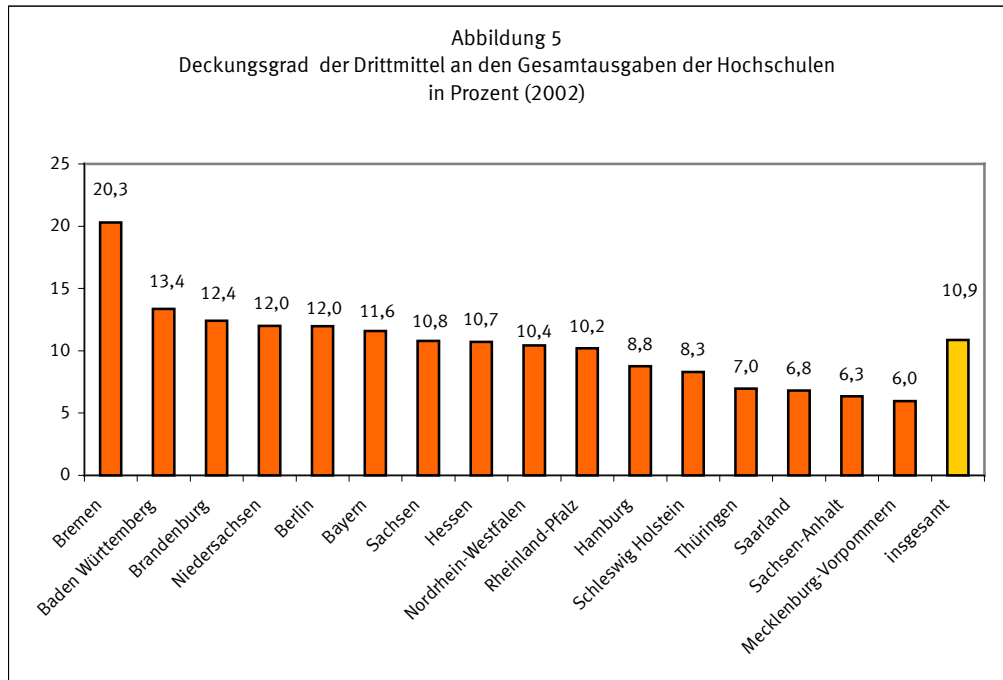
7.2 Deckungsgrad der Drittmittel an den Ausgaben der Hochschulen

Aussagekräftiger als das jeweilige Drittmittelvolumen ist der länderspezifisch erreichte Deckungsgrad an den Ausgaben der Hochschulen. Denn er zeigt die relative Bedeutung, die diese Einnahmequelle für die Finanzierung der Hochschulen hat. Innerhalb der Länder variierte der Deckungsgrad der Drittmiteleinahmen an den Hochschulausgaben von 20,3 % in Bremen bis zu 6,0 % in Mecklenburg-Vorpommern. Auch die Hochschulen Baden-Württembergs (13,4 %), Brandenburgs (12,4 %) und Niedersachsens (12,0 %) erzielten einen überdurchschnittlichen Deckungsgrad. Der hohe Deckungsgrad von Bremen und Brandenburg ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass es in diesen Ländern keine ausgabenintensiven Hochschulkliniken gibt.

Deckungsgrad der Drittmittel an Ausgaben lag in Bremen bei 20,5 %.

Während das relative Gewicht der Drittmittel an der Gesamtfinanzierung beispielsweise in Rheinland-Pfalz und Bremen im Vergleich zu 1997 konstant blieb, steigerte es sich für die

Berliner Hochschulen von 5,9 % auf 12,0 % enorm. Schleswig-Holstein war das einzige Land, in dem der Deckungsgrad rückläufig (1997: 8,9 %) war.



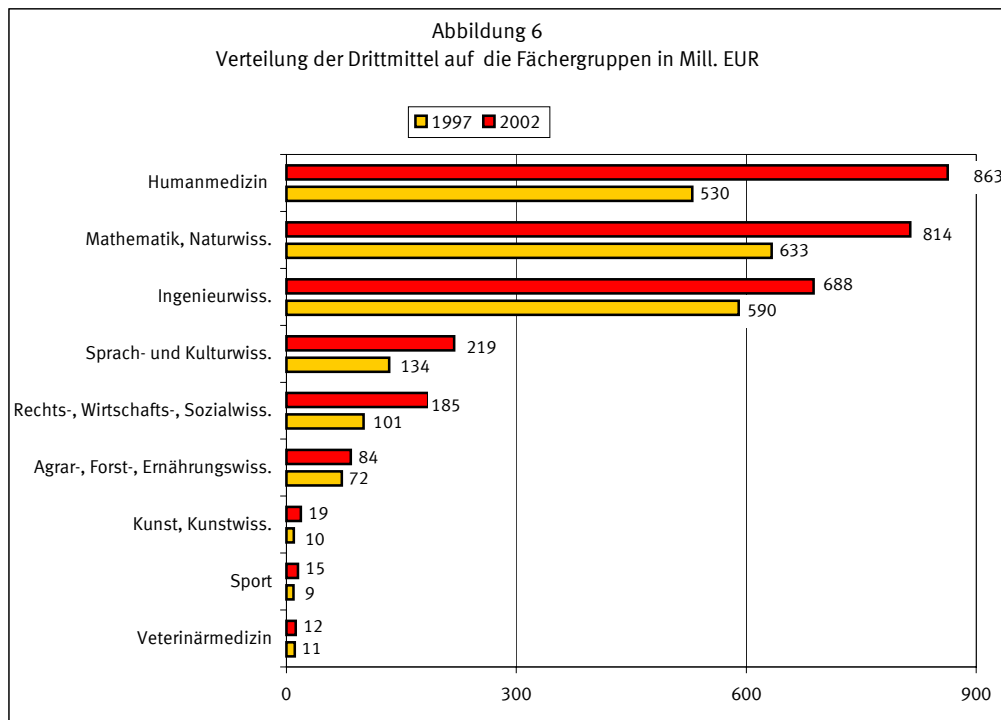
8 VERTEILUNG DER DRITTMITTEL AUF DIE FÄCHERGRUPPEN

2,9 Mrd. Euro aller Drittmittel flossen im Jahr 2002 unmittelbar an die jeweiligen Fächergruppen bzw. Fachbereiche und Lehrstühle der Hochschulen. Die übrigen Drittmittelinnahmen in Höhe von 407,5 Mill. Euro verbuchten die zentralen Einrichtungen der Hochschulen (ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken). Diese Mittel lassen sich nicht weiter fächergruppenspezifisch zuordnen.

Das Drittmittelaufkommen der neun Fächergruppen ist sehr unterschiedlich. Dies hängt zum einen an deren Größe, vor allem jedoch an der unterschiedlichen Drittmittelwettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Fachbereiche. Spitzenreiter im Einwerben von Drittmitteln waren die Hochschullehrerinnen und -lehrer der Fächergruppe Humanmedizin. Mit einem Volumen von 863 Mill. Euro lösten sie die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (814 Mill. Euro) ab, die noch bis 2000 vorne lagen. Gemessen am Gesamtvolumen zählten die Physik/Astronomie (207,8 Mill. Euro), Chemie (141,4 Mill. Euro) und Biologie (170,1 Mill. Euro) zu den drittmittelstärksten Lehr- und Forschungsbereichen der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften.

Die Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften verfügte mit 688 Mill. Euro ebenfalls über ein weit überdurchschnittliches Drittmittelvolumen. Etwas über die Hälfte der Drittmittel entfielen im Bereich Ingenieurwissenschaften auf die Fächer Maschinenbau und Verfahrenstechnik (362,2 Mill. Euro). Auch die Lehr- und Forschungsbereiche Elektrotechnik (144,7 Mill. Euro) und Bauingenieurwesen (89,2 Mill. Euro) waren sehr drittmittelaktiv. Allerdings entwickelte sich das Drittmittelaufkommen in den Ingenieurwissenschaften seit 1997 deutlich verhaltener (16,6 %) als das der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (28,6 %) und vor allem im Vergleich zur Humanmedizin (63,0 %).

Das Drittmittelvolumen der Fächergruppen ist extrem heterogen.



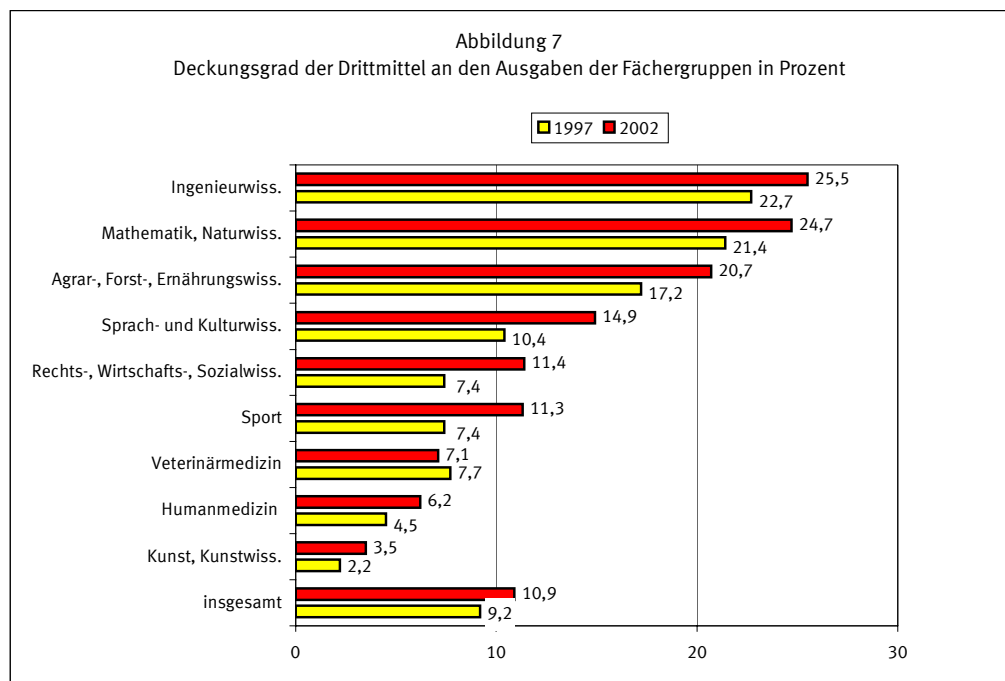
Rund 7,6 % bzw. 219 Mill. des fachlich gebundenen Drittmittelvolumens entfiel auf die Fächergruppe der Sprach- und Kulturwissenschaften. Über ein Drittel davon warben die Fachbereiche Geschichte (35,2 Mill. Euro) und Psychologie (39,2 Mill. Euro) ein. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden im Jahr 2002 rund 185 Mill. Euro an Drittmitteln verbucht. Das entsprach einem Anteil von 5,6 % aller Drittmittel. Hauptdrittmittel einwerber waren die Professorinnen und Professoren der Wirtschaftswissenschaften (88,6 Mill. Euro). Auch innerhalb der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gelang es, ausgehend von einem relativ niedrigen Niveau, das

Drittmittelvolumen innerhalb von fünf Jahren um 83,5 % zu steigern. Die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften verzeichnete mit 63,2 % ebenfalls eine hohe Dynamik.

Der Deckungsgrad der Drittmittel an den Ausgaben war bei den Ingenieurwissenschaften am höchsten.

Die relative Bedeutung der Drittmittel für die jeweilige Fächergruppe zeigt sich auch an dem Deckungsgrad, den diese Einnahmequelle an den Ausgaben hat. Bei den ingenieurwissenschaftlichen Fächern und in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften deckten die Drittmittel in 2002 rund ein Viertel der Gesamtausgaben. Für die Finanzierung der Humanmedizin wiederum trugen die Drittmittel, trotz des hohen absoluten Werts, nur einen relativen geringen Deckungsgrad von 6,2 % bei. Weit wichtiger waren für die medizinischen Einrichtungen, die Verwaltungseinnahmen.

Bei den Sprach- und Kulturwissenschaften verhielt es sich genau umgekehrt. Trotz geringerer Drittmittelgesamthöhe lag der erreichte Deckungsgrad im Jahr 2002 bei 14,9 %. Auch ein Vergleich mit dem in 1997 erzielte Deckungsgrad belegt, dass insbesondere für die sogenannten Buchwissenschaften die Bedeutung der Drittmittel stark zugenommen hat.



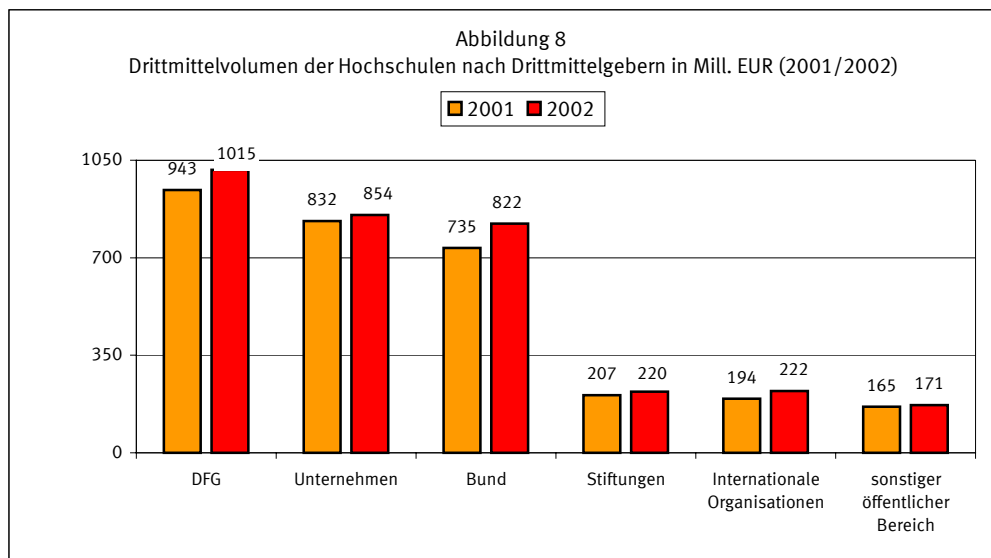
9 DRITTMITTEL DER HOCHSCHULEN NACH GEBERN

9.1 Drittmittelgeber der Hochschulen insgesamt

Neben der Höhe der Drittmittel ist vor allem die Geberstruktur interessant. Die Drittmittelgeberstruktur kann bislang auf Ebene der Hochschularten und einzelner Hochschulen, ausgewertet werden, nicht jedoch für die jeweiligen Fächergruppen und Lehr- und Forschungsbereiche.

Wie schon in den Jahren zuvor, war auch im Jahr 2002 der größte Drittmittelgeber der Hochschulen die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Die DFG ist die zentrale Organisation zur Förderung der Forschung an Hochschulen und öffentlich finanzierter Forschungsinstitute in Deutschland. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erhält die DFG Bundes- und Ländermittel sowie eine jährliche Zuwendung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Die DFG stellte wie bereits im Vorjahr 30,7 % aller von den Hochschulen eingeworbenen Mittel (1,02 Mrd. Euro) bereit. 384,5 Mill. Euro dieser DFG-Drittmittel flossen an die Sonderforschungsbereiche an den Hochschulen – 300,6 Mill. an die Universitäten (ohne med. Einrichtungen) und knapp 80,0 Mill. Euro an die medizinischen Einrichtungen.⁵

Die DFG war wichtigster Drittmittelgeber der Hochschulen.



Die Unternehmen waren der zweitgrößte Drittmittelgeber der Hochschulen. Sie bewilligten im Bezugsjahr 2002 rund 854 Mill. Euro bzw. 25,8 % aller Mittel. Im Vergleich zu 2001 (27 %) nahm ihr relatives Gewicht an allen Drittmittelgebern leicht ab.

Gemeinsam mit den Stiftungen, die weitere 220 Mill. Euro bereitstellten, belief sich der Anteil der privaten Mittel an den gesamten Drittmiteleinahmen der Hochschulen im Jahr 2002 auf 32 %. Auf diesem Niveau bewegt sich der private Finanzierungsanteil bereits seit 1997. Besonders hoch ist der Anteil privat finanzierter Drittmittel bei den medizinischen Einrichtungen (47 %) und den Fachhochschulen (41 %). Die Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen) beziehen in weit geringerem Umfang Mittel der privaten Hand (27 %). Einen außergewöhnlich hohen Anteil privater Drittmittel bezogen neben den Hochschulen in privater Trägerschaft, die öffentlich getragenen Universitäten Passau (68,4 %), Deutsche Sporthochschule Köln (57,5 %), Universität Ulm (50,3 %), die TU Darmstadt (46,8 %) sowie die Universität Mannheim (38,3 %).

Der Anteil der privat finanzierten Drittmittel ist seit 1997 stabil.

Seit 2000 weitete insbesondere der Bund seine Drittmittelaktivitäten erheblich aus, sein relativer Anteil stieg von 19,9 % auf 23,9 % in 2001 auf 24,9 % in 2002. Insgesamt förderete der Bund Drittmittelvorhaben im Umfang von 822 Mill. Euro. Internationale Organisati-

⁵ Etwaige Abweichungen der auf Basis der Hochschulfinanzstatistik ermittelten Drittmittel zu den von der DFG publizierten Zahlen sind auf verschiedene Faktoren zurückzuführen (z.B. Bewilligungen statt Ist-Ausgaben, Zahlungen an außeruniversitäre Einrichtungen).

onen, insbesondere die EU und OECD, bewilligten weitere Drittmittelprojekte in Höhe von 222 Mill. Euro.

Alle Geber erhöhten ihre Drittmittelausgaben seit 1997 deutlich. Allerdings entwickelten sich die DFG- Mittel mit 22,3 % im Vergleich zu den Mittel der Unternehmen (36,3 %) und den Geldern vom Bund (49,9 %) etwas geringer. Noch deutlicher steigen die Projektmittel der Stiftungen (81,6 %) sowie die von den Internationalen Organisationen (69,8 %) bereitgestellten Drittmittel.

Tabelle 2: Drittmittel nach Gebern und Hochschularten 1997 - 2002

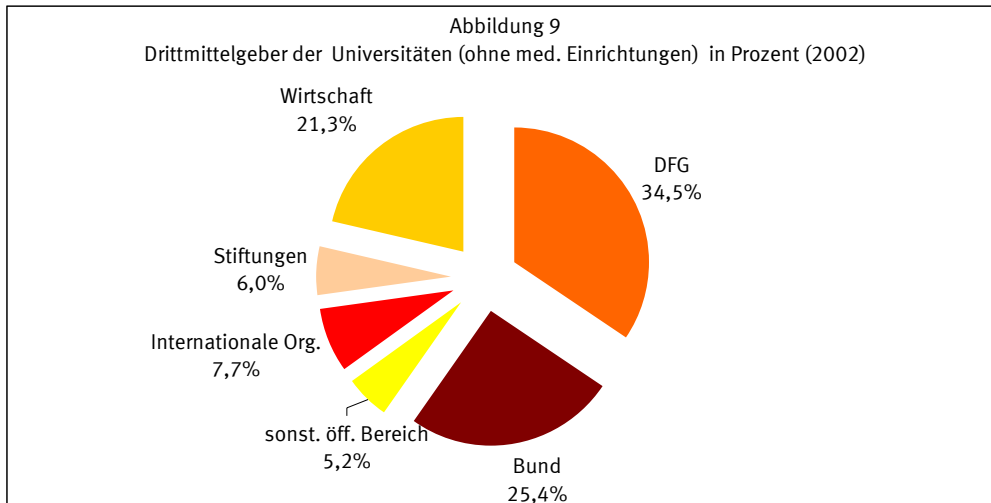
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Hochschulen insg.						
Drittmittel in Mill. Euro, darunter:	2394	2472	2592	2830	3076	3305
DFG	830	825	896	955	943	1015
Unternehmen	626	701	744	779	832	854
Bund	549	531	525	563	735	822
Anteil privater Drittmittel insg. in % ⁶	31	33	35	33	34	32
Universitäten insg.						
Drittmittel in Mill. Euro, darunter:	2283	2376	2484	2703	2937	3154
DFG	823	820	892	950	938	1009
Unternehmen	595	665	704	734	789	805
Bund	502	512	501	531	688	776
Anteil privater Drittmittel insg. In %	31	33	34	33	34	32
Universitäten (ohne med. Einrichtungen)						
Drittmittel in Mill. Euro, darunter:	1854	1897	1948	2102	2239	2384
DFG	698	698	750	796	767	822
Unternehmen	423	468	468	479	511	508
Bund	452	415	412	431	548	605
Anteil privater Drittmittel insg. in %	28	29	29	28	29	27
Med. Einrichtungen⁷						
Drittmittel in Mill. Euro, darunter:	429	479	536	601	698	770
DFG	125	122	141	154	171	187
Unternehmen	172	197	236	255	278	297
Bund	74	97	89	100	140	171
Anteil privater Drittmittel insg. in %	44	46	52	51	49	47
Fachhochschulen						
Drittmittel in Mill. Euro, darunter:	104	90	100	118	130	140
DFG	6	3	3	5	3	4
Unternehmen	30	34	37	41	40	46
Bund	21	19	24	32	47	45
Anteil privater Drittmittel insg. in %	40	45	44	40	37	41

⁶ Zu den privaten Gebern zählen definitionsgemäß die Unternehmen sowie die Stiftungen.

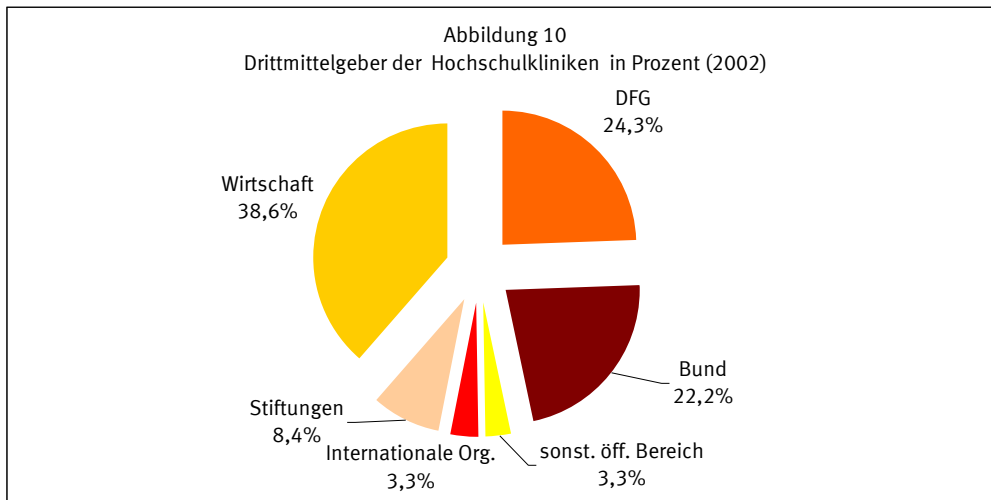
⁷ Die Drittmittel in der Gliederung nach Mittelgebern werden nur für die Hochschule insgesamt erhoben, nicht für die Fächergruppe. Daher erfassen die medizinischen Einrichtungen in dieser Darstellung nur die Hochschulkliniken. Die Drittmiteleinahme der Fächergruppe Humanmedizin der sonstigen Hochschulen (2002: 93 Mill. Euro) können nicht gesondert nach Drittmittelquellen geliefert werden. Sie sind in den Angaben für Universitäten enthalten.

9.2 Drittmittelgeber nach Hochschularten

Je nach Hochschulart variiert die Geberstruktur erheblich. Bei den Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen) stellte die DFG 822 Mill. Euro und damit mehr als ein Drittel des Gesamtvolumens bereit. Der Bund beteiligte sich mit weiteren 605 Mill. Euro und die Unternehmen förderten Drittmittelaufträge in Höhe von 508 Mill. Euro.

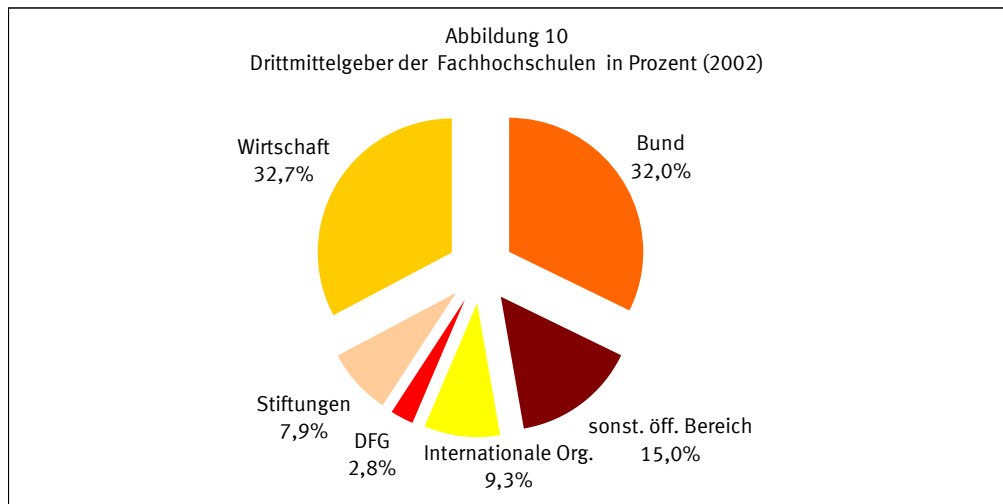


Bei den Drittmittelzuweisungen an die Hochschulkliniken waren die Unternehmen mit 38,6 % der wichtigste Geber und stellten im Jahr 2002 rund 297 Mill. Euro zur Verfügung. Die DFG beteiligte sich mit 187 Mill. Euro. Das Drittmittelvolumen des Bundes umfasste 171 Mill. Euro.



Das in den letzten Jahren erheblich gewachsene Drittmittelaufkommen der Fachhochschulen ging maßgeblich auf die Forschungsförderprogramme des Bundes zurück. Die Bundesdrittmittel stiegen von 1997 bis 2001 um 119,8 %. Rund ein Drittel der Bundesmittel floss dabei an die Fachhochschulen der neuen Länder. Anders als im Vorjahr war der Bund 2002 nicht mehr der größte Drittmittelgeber der Fachhochschulen. Die Drittmittelaufträge der Wirtschaft lagen mit 46 Mill. Euro knapp über den Bewilligungen des Bundes in Höhe von 45 Mill. Euro. Im Unterschied zu den Universitäten spielte die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei den Fachhochschulen mit nur 2,8 % als Drittmittelgeber eine untergeordnete Rolle.

Bund und Unternehmen waren maßgebliche Drittmittelgeber der Fachhochschulen.

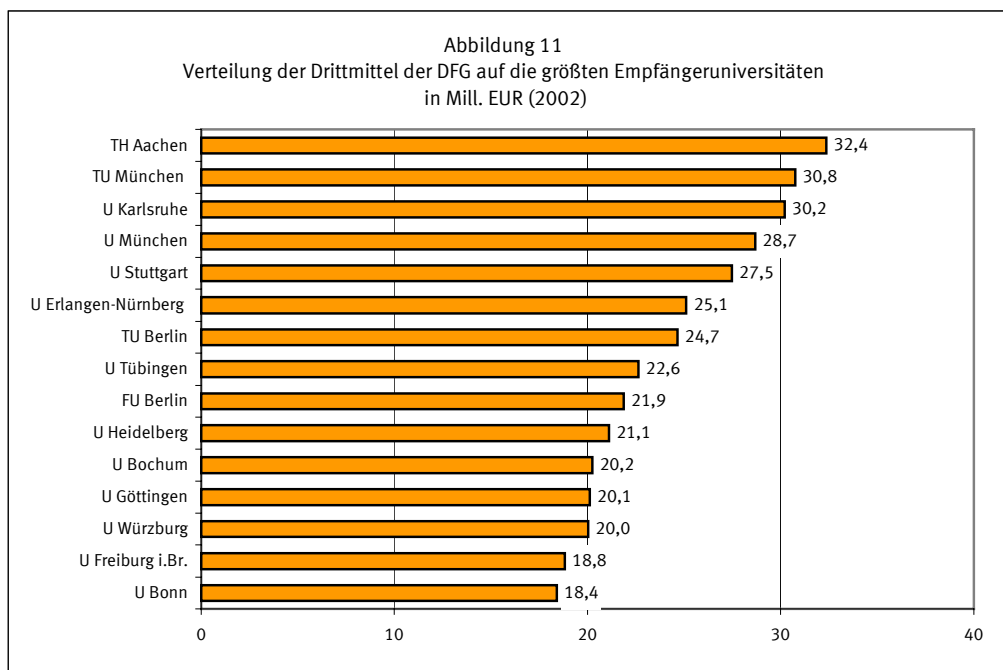


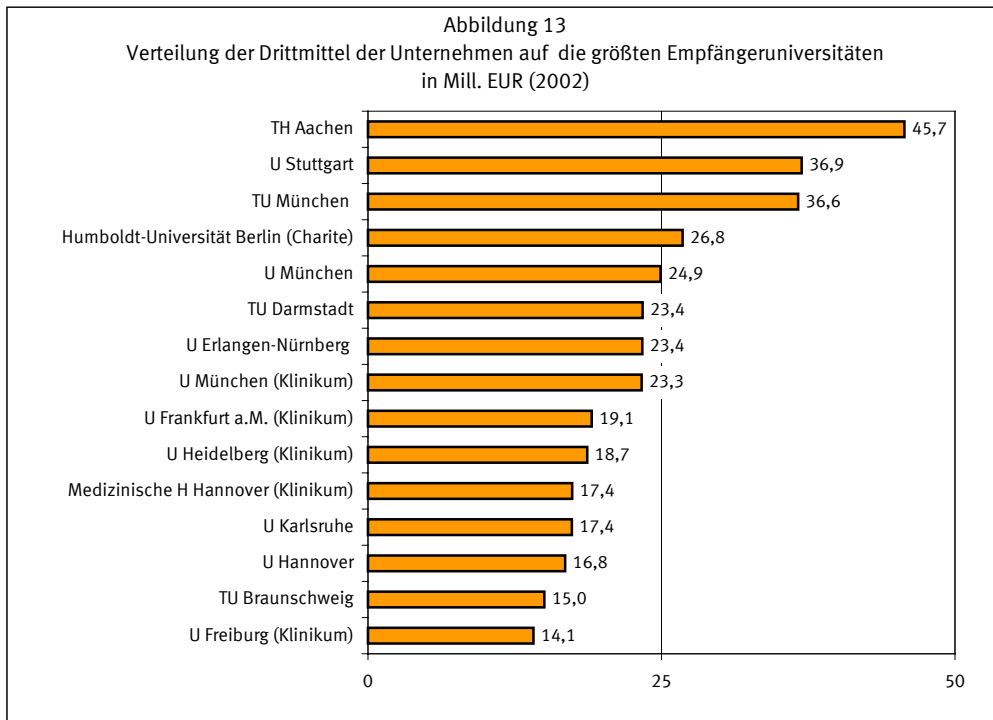
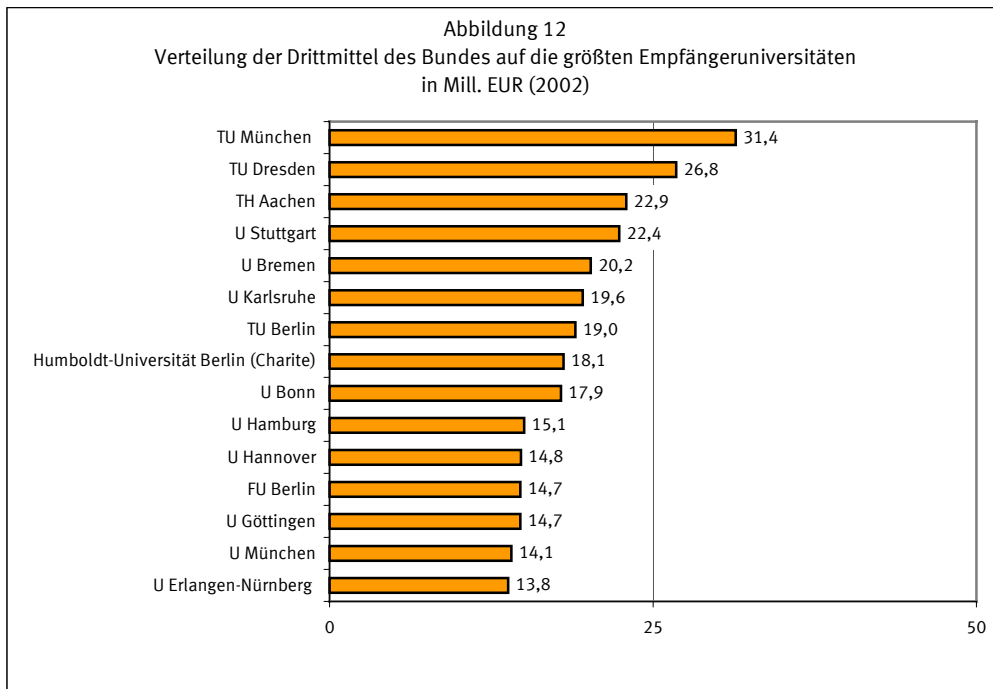
9.3 Drittmittelgeber auf der Ebene einzelner Universitäten

Die wichtigsten Drittmittelgeber DFG, Unternehmen und Bund konzentrierten einen großen Teil ihrer Projektaufträge auf relativ wenig Universitäten. Die Unternehmen stellten den Universitäten in 2002 insgesamt 804 Mill. Euro zur Verfügung. 44,7 % dieser Drittmittel flossen an fünfzehn Universitäten, darunter sechs Hochschulkliniken. Von den rund 1 Mrd. Euro, welche die DFG den Universitäten (inkl. med. Einrichtungen) im Jahr 2002 zur Verfügung stellte, flossen 35,9 % bzw. 363 Mill. Euro an fünfzehn Hochschulen, darunter viele Technische Universitäten. Auch der Bund vergab über ein Drittel (36,8 %) seiner gesamten Mittel an insgesamt fünfzehn Universitäten.

Dabei landeten die TH Aachen und die TU München bei DFG, Bund und Unternehmen auf den ersten drei Plätzen. Mit Ausnahme der TU Dresden fand sich unter den größten Empfängeruniversitäten keine weitere ostdeutsche Hochschule.

DFG, Unternehmen und Bund konzentrierten ihre Drittmittel auf wenige Universitäten





10 DRITTMITTEL JE PROFESSORENSTELLE

10.1 Zur Aussagemöglichkeit und Aussagegrenze der Kennzahl

Um auf Basis der Drittmiteleinahmen zu aussagekräftigen Vergleichen über das Forschungspotential von Hochschularten, Hochschulen, Fächergruppen und Lehr- und Forschungsbereichen zu gelangen, ist die absolute Höhe des Drittmittelvolumens nicht geeignet. Damit die Daten dennoch für Vergleiche nutzbar gemacht werden können, berechnet die amtliche Statistik seit 1992 den Indikator Drittmittel je Professorenstelle. Diese Kennzahl gibt an, wie viel Mittel eine Professorin oder ein Professor zusätzlich zur Grundausstattung eingeworben hat. Dahinter steht die Annahme, dass Lehrstuhlinhaberinnen und -Lehrstuhlinhaber in besonderer Weise für die Einwerbung von Drittmittelprojekten verantwortlich sind. Die Professorenstellen werden dabei als Summe der C3- und C4-Stellen (bei Fachhochschulen C2- und C3-Stellen) definiert. Die Kennzahl lässt Rückschlüsse auf das Forschungspotenzial zu und macht Unterschiede innerhalb der Drittmittelaktivität einzelner Lehr- und Forschungsbereiche und einzelner Hochschulen sichtbar.

Ohne Kenntnisse des organisatorischen Umfeldes der jeweiligen Hochschule lässt die Kennzahl Drittmittel je Professorenstelle aber nur eingeschränkt Rückschlüsse auf die wissenschaftliche Reputation der einzelnen Hochschulen und Fachbereiche zu. Insbesondere die Personalstruktur und die Zahl der Lehrstuhlinhaber haben neben dem finanziellen Volumen der Drittmittelprojekte einen starken Einfluss auf das Ergebnis. An manchen Hochschulen gibt es nur einige große Lehrstühle mit sehr vielen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Lehrbeauftragten, während andere Hochschulen durch kleine Lehrstühle mit wenigen Mitarbeitern geprägt sind. Je weniger Professorenstellen an einer Hochschule bzw. einem Fachbereich bestehen, desto stärker wird die Kennzahl im Ergebnis durch hohe Drittmiteleinahmen einzelner beeinflusst.

Aus diesem Grund beschränken sich die im Kapitel 10.5 folgenden vergleichenden Darstellungen auf Basis einzelner Lehr- und Forschungsbereiche an Universitäten auf die jeweils drittmittelaktivsten Hochschulen mit mindestens fünf Professorenstellen je Lehr- und Forschungsbereich. Darüber hinaus werden bei fächerübergreifenden drittmittelrelevanten Kooperationsprojekten die Mittel teilweise bei den zentralen Einrichtungen der Hochschule verbucht und nicht anteilig den unterschiedlichen Fachbereichen zugeordnet. Auch dies beeinflusst das Ergebnis.

Für die Hochschulen in privater Trägerschaft wird diese Kennzahl nicht ermittelt, da dort häufig keine klassischen Professorenstellen bestehen. Der Bezug der Drittmittel auf Professorenstellen schafft aber auch im Hinblick auf Hochschulen in öffentlicher Trägerschaft zunehmende Probleme, da Hochschulen mit Globalhaushalten Stellenpläne nur bedingt pflegen. Daher wird im Zuge der anstehenden Weiterentwicklung des Kennzahlensystems diskutiert, künftig statt auf Stellen auf das Personal in sog. Vollzeitäquivalente abzustellen und die C2-Stellen, sowie die Juniorprofessorinnen und -professoren sowie die nach W2 und W3 besoldeten Professoren in die Kennzahlenberechnung mit einzubeziehen.

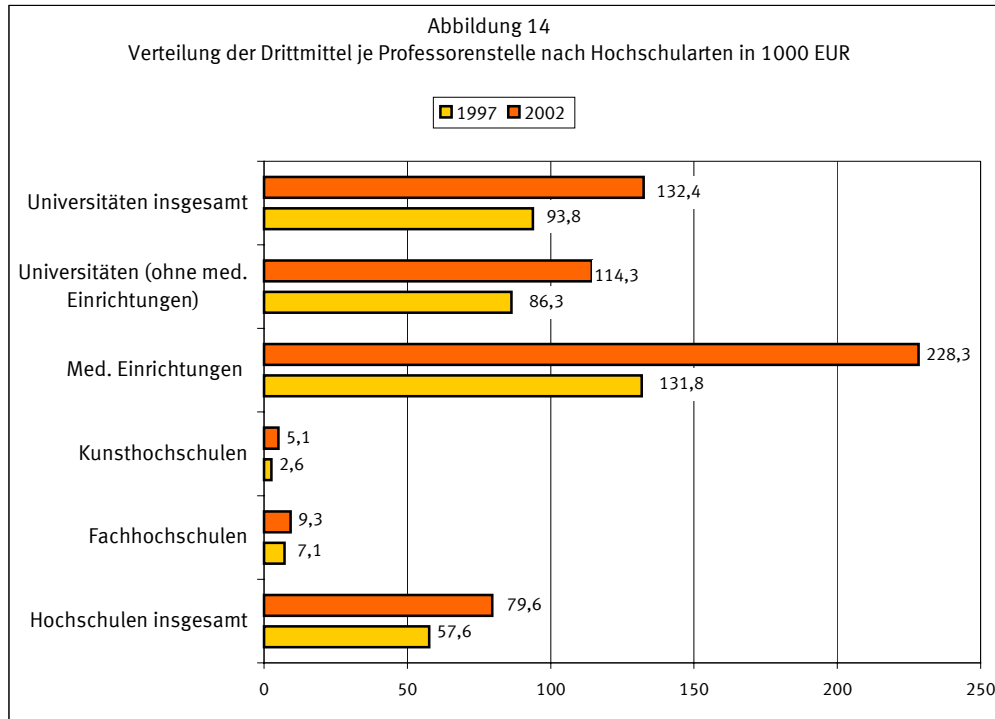
10.2 Drittmittel je Professorenstelle und Hochschulart

Im Jahr 2002 entfielen durchschnittlich 79 600 Euro an Drittmitteln auf eine Professorenstelle. Das ist eine Vorjahressteigerung von 7,8 %; in 2001 betragen die Drittmittel je Stelle 73 800 Euro. Gegenüber 1997 erhöhten sich die Drittmittel je Professorenstelle um rund 38,2 %.

Die Drittmittelverteilung ist sowohl zwischen den einzelnen Hochschularten als auch den Fächergruppen, Lehr- und Forschungsbereichen sowie Hochschulstandorten extrem heterogen. An den Universitäten lagen die Drittmiteleinahmen in 2002 insgesamt je Lehrstuhl bei 132 400 Euro. Das sind 9 % mehr als noch im Vorjahr. 1997 lagen die Drittmittel

In 2002 entfielen auf eine Professorenstelle durchschnittlich 79 600 Euro.

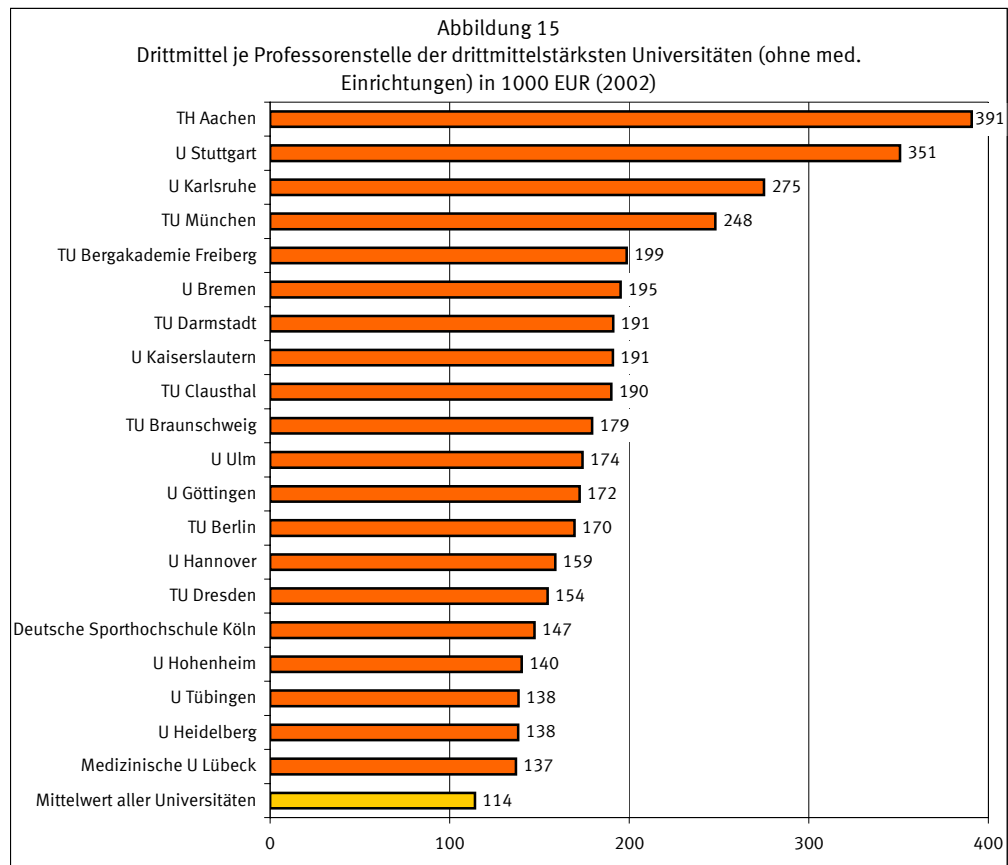
lediglich bei 93 800 Euro. Aufgrund ihres anders gearteten Profils können Fachhochschulen in aller Regel einem Vergleich mit den Universitäten nicht standhalten. Im Durchschnitt warben die dort Lehrenden 9 300 Euro ein. Dies ist in erster Linie auf die unterschiedliche Aufgabenstruktur zurückzuführen, denn in Fachhochschulen dominiert die Lehre, Drittmittel sind aber primär für die Forschung bestimmt.



10.3 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene einzelner Hochschulen

10.3.1 Universitäten (ohne med. Einrichtungen)

Auch innerhalb der vergleichsweise homogenen Gruppe der Universitäten (ohne med. Einrichtungen) gab es hinsichtlich der Einwerbung von Drittmitteln beträchtliche Unterschiede. Im Durchschnitt lagen sie bei 114 300 Euro je Professorenstelle. Dabei streuten die Werte je Universität 2002 zwischen 391 000 Euro an eingeworbenen Drittmitteln je Professorenstelle an der TH Aachen bis zu 15 200 Euro an der Universität der Bundeswehr in München. Neben der TH Aachen zählen seit Jahren regelmäßig zur Spitzengruppe die Universität Stuttgart, die Technische Universität München⁸ sowie die Universität Karlsruhe. Zu den drittmittelstärksten Universität der neuen Länder gehörten die TU Bergakademie Freiberg sowie die TU Dresden.

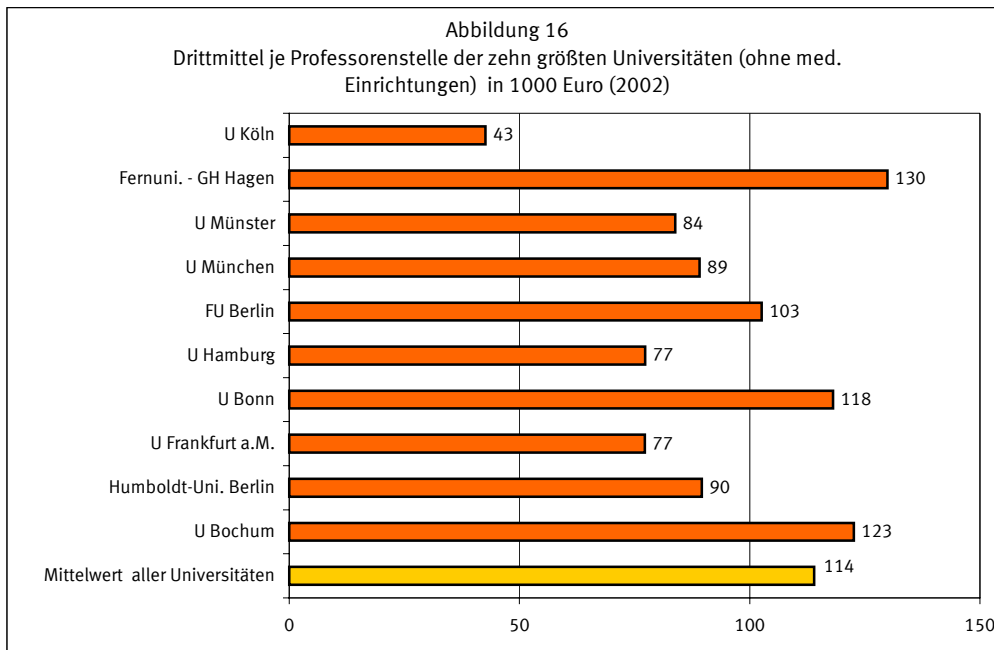


Fächerstruktur hat großen Einfluss auf Drittmittelbilanz einzelner Universitäten

Die Fächerstruktur der Universitäten wirkte sich massiv auf die durchschnittlich eingeworbene Drittmittelhöhe aus. Hochschulen mit einem hohen Anteil an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studien haben es vergleichsweise leichter, an lukrative Drittmittelaufträge heran zu kommen. Innerhalb der Gruppe der zwanzig Universitäten mit den höchsten Drittmitteln je Professorenstelle waren allein sieben Technische Universitäten vertreten. Allerdings gab es insbesondere in den neuen Bundesländern auch Technische Universitäten, die eher durchschnittliche Drittmittelraten erzielten.

Das Hochschulumfeld - Wirtschaftslage, Infrastruktur, Bevölkerungs- und Unternehmensdichte, Ansiedlung von Forschungsunternehmen - ist in den neuen Ländern vielerorts noch immer vergleichsweise ungünstiger als in den alten Ländern. Es ist zu vermuten, dass sich dies auch auf die Möglichkeiten auswirkt, Drittmittel einzuwerben.

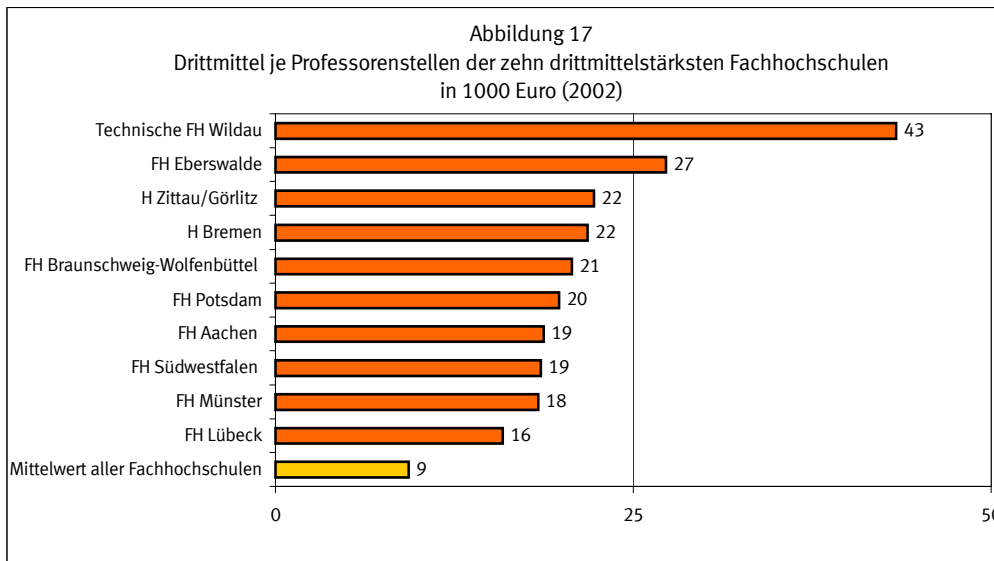
⁸ Die TU München meldete für das Haushaltsjahr zu wenig Stellen, so dass bei der Berechnung der Kennzahl auf die in 2001 gemeldeten Stellen abgestellt wurde.



Auch das relativ schwache Abschneiden einiger großer Universitäten ist zum Teil durch deren Fächerstruktur bedingt. Denn Professorinnen und Professoren der schwerpunktmäßig eher wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Universitäten wie beispielsweise die Uni Köln, aber auch die Uni Essen oder die Uni Münster, taten sich deutlich schwerer als ihre naturwissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen, Drittmittel einzuwerben.

10.3.2 Fachhochschulen

Die durchschnittlich erzielten Drittmittel je Professorenstelle lagen an Fachhochschulen bei 9 300 Euro. Einigen Fachhochschulen ist es jedoch gelungen, weit über dem Durchschnitt liegende Ergebnisse zu erzielen. Hierzu gehören beispielsweise Technische Fachhochschule Wildau sowie die FH Eberswalde. Im Unterschied zu den Universitäten gelang es vielen ostdeutschen Fachhochschulen gute Ergebnisse zu erreichen.



10.4 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene der Fächergruppen

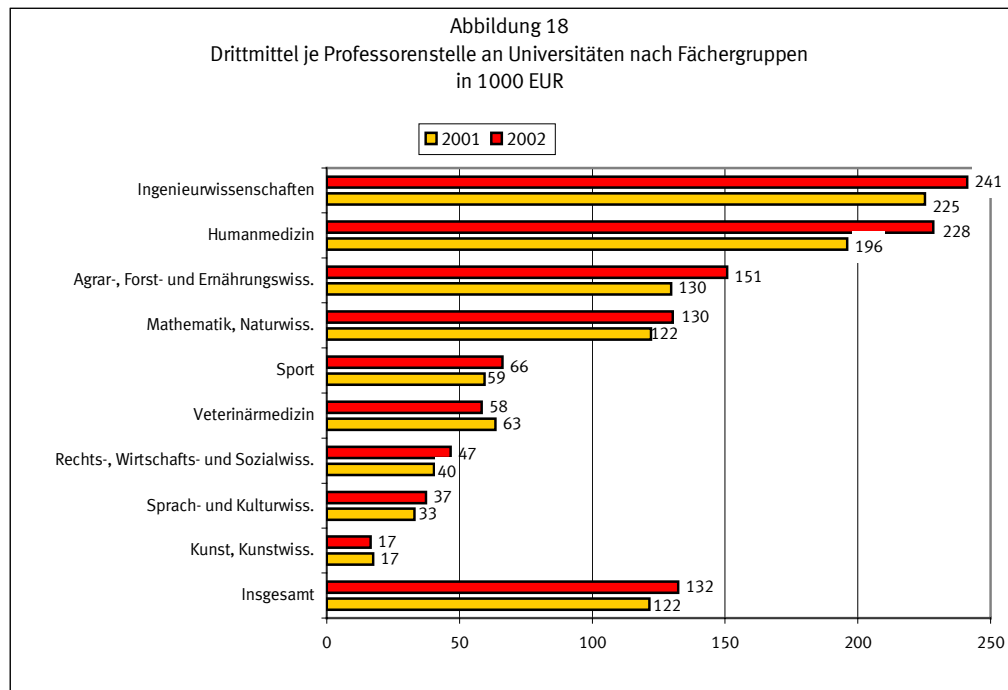
10.4.1 Universitäten

Professoren der Ingenieurwissenschaften warben 241 000 Euro ein.

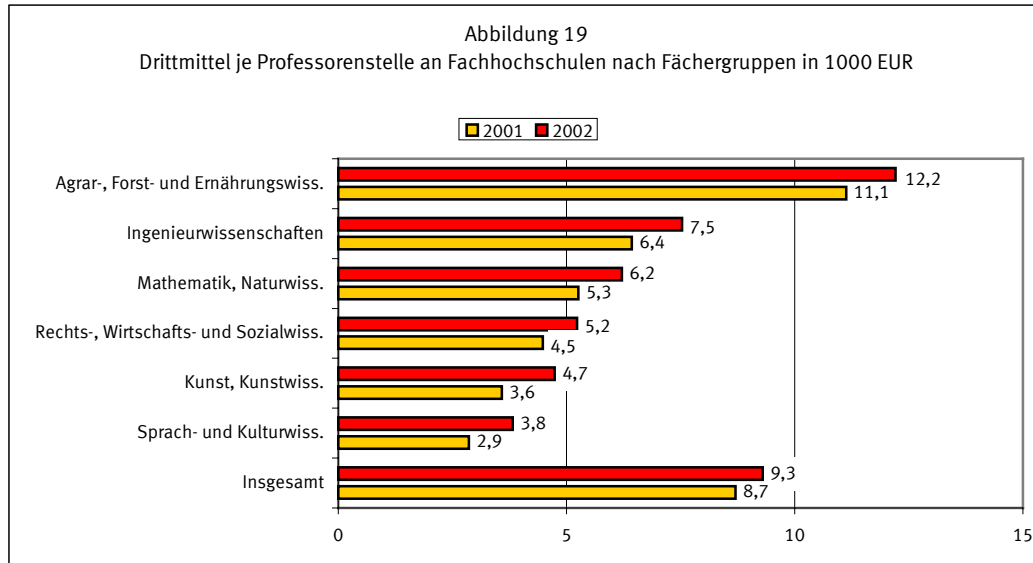
Die enormen Unterschiede in der Höhe der Drittmiteleinnahmen je Professorenstelle zeigten sich nicht nur zwischen den Hochschularten, sondern ebenso deutlich auf Ebene der einzelnen Fächergruppen innerhalb der Gruppe der drittmittelstarken Universitäten. Sehr hohe Drittmiteleinnahmen erzielten in 2002 die Professorinnen und Professoren der Ingenieurwissenschaften. Durchschnittlich lagen diese Einnahmen bei über 241 000 Euro je Stelle.

Ebenfalls äußerst drittmittelaktiv waren die Humanmediziner mit 228 000 Euro. Mit deutlichem Abstand folgten die agrar- und ernährungswissenschaftlichen Fächergruppen – diese warben beachtliche 151 000 Euro je Professorenstelle ein - sowie die Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer mit 130 000 Euro je Stelle.

Vergleichsweise gering nahmen sich die von den Professorinnen und Professoren der Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (47 000 Euro) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (37 000 Euro) erwirtschafteten Drittmittel aus.



10.4.2 Fachhochschulen



Bei den Fachhochschulen waren die Professorinnen und Professoren der Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften die mit Abstand erfolgreichsten Drittmittelwerber. Im Jahr 2002 waren dies im Mittel 12 200 Euro.

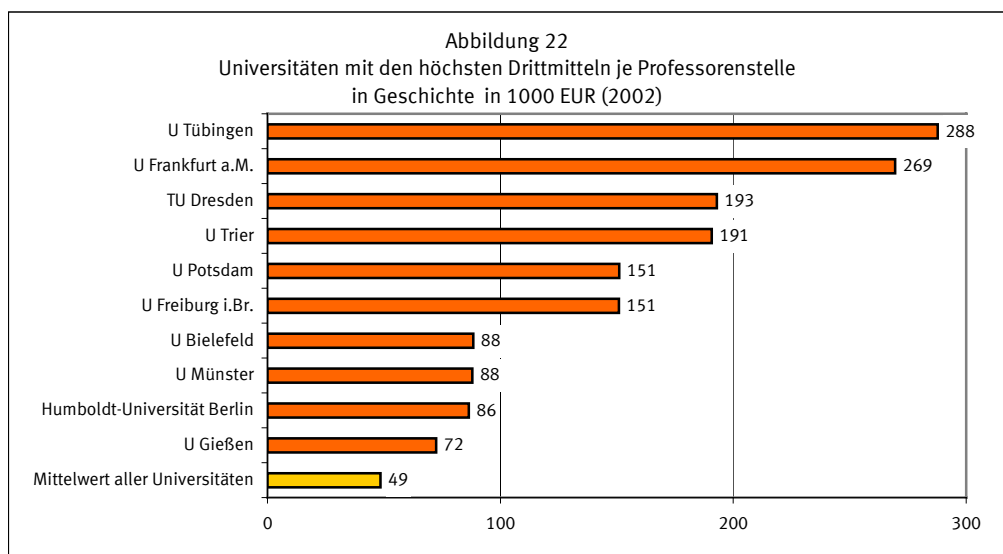
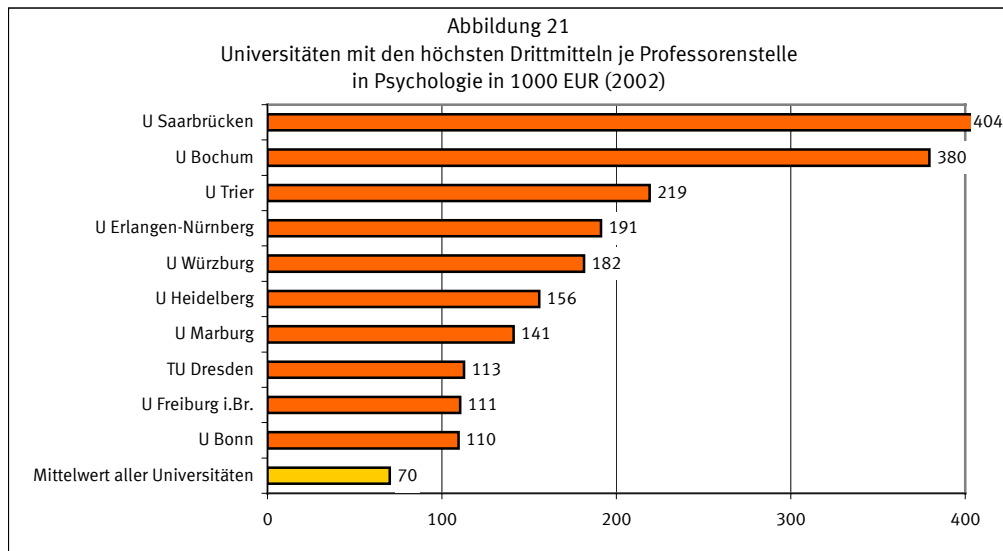
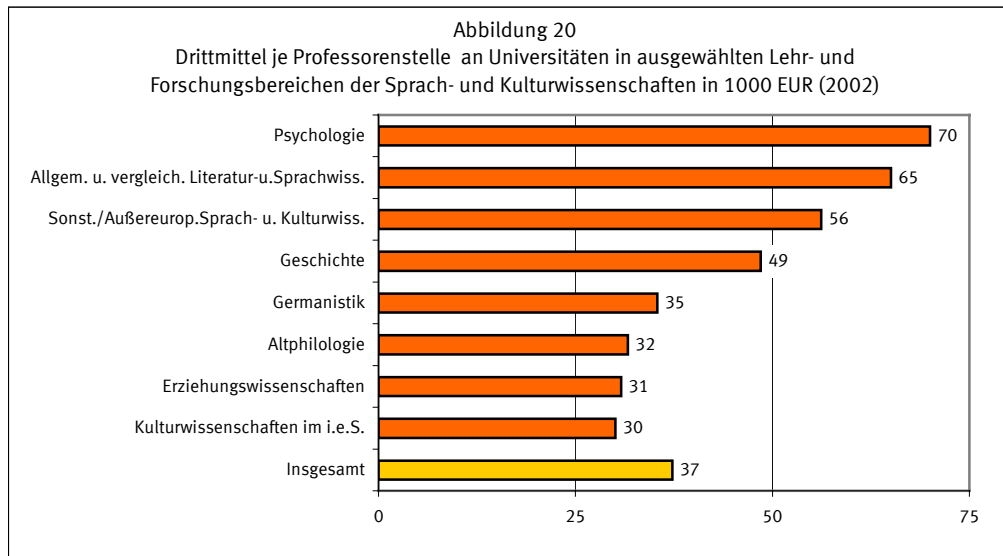
10.5 Drittmittel je Professorenstelle auf Ebene der Lehr- und Forschungsbereiche an Universitäten

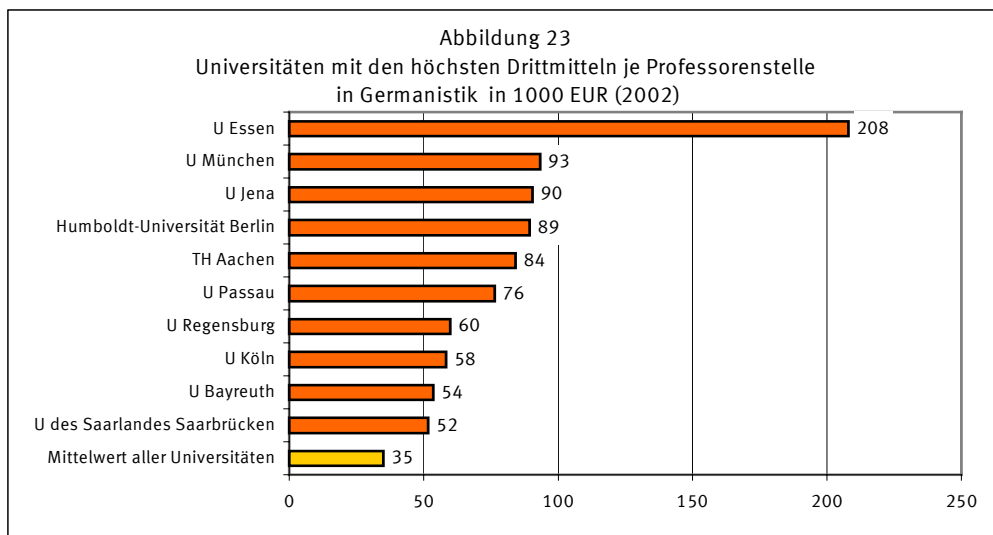
Fächergruppen fassen eine Vielzahl unterschiedlicher Lehr- und Forschungsbereiche zusammen, die sich ihrerseits wiederum in ihren Forschungsaktivitäten erheblich voneinander unterscheiden. Seit 1997 ist es dem Statistischen Bundesamt möglich, die Drittmittel auch auf Ebene der Lehr- und Forschungsbereiche einzelner Hochschulen darzustellen. Da die einzelnen Lehr- und Forschungsbereiche über ganz unterschiedliche Chancen verfügen, am Markt Drittmittel einzuwerben, ist ein detaillierter Hochschulvergleich unter Bezugnahme auf die Drittmittelwerbungen von Fächergruppen sinnvoll. Allerdings erschwert die Tendenz einzelner Universitäten, eingeworbene Drittmittel nicht exakt den jeweiligen Lehr- und Forschungsbereichen zu zuordnen, Vergleiche auf dieser disaggregierten Ebene.

Damit die Übersichtlichkeit erhalten bleibt und statistische Verzerrungseffekte möglichst minimiert werden, konzentriert sich die Darstellung auf die jeweils zehn Hochschulen mit dem höchsten gemeldeten Drittmittelaufkommen in ausgewählten Lehr- und Forschungsbereichen. Es wurden nur solche Universitäten in den Vergleich einbezogen, die auf Ebene der jeweiligen Lehr- und Forschungsbereiche eine Mindestzahl von fünf C4-bzw. C3-Professorenstellen ausgewiesen haben.⁹

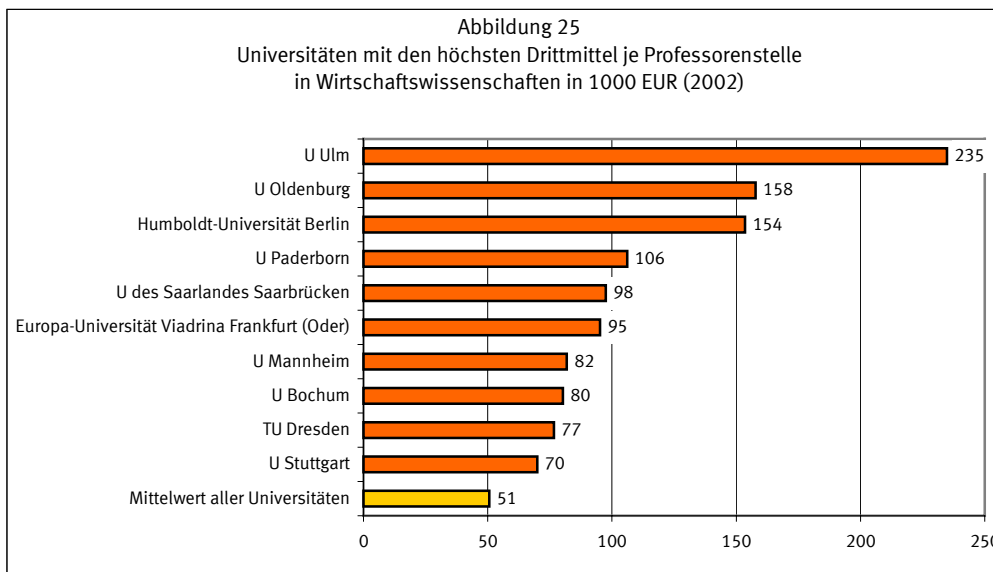
⁹ Die TU München konnte nicht berücksichtigt werden, da für das Jahr 2002 auf Ebene der Lehr- und Forschungsbereiche keine verlässlichen Stellenzahlen geliefert wurden.

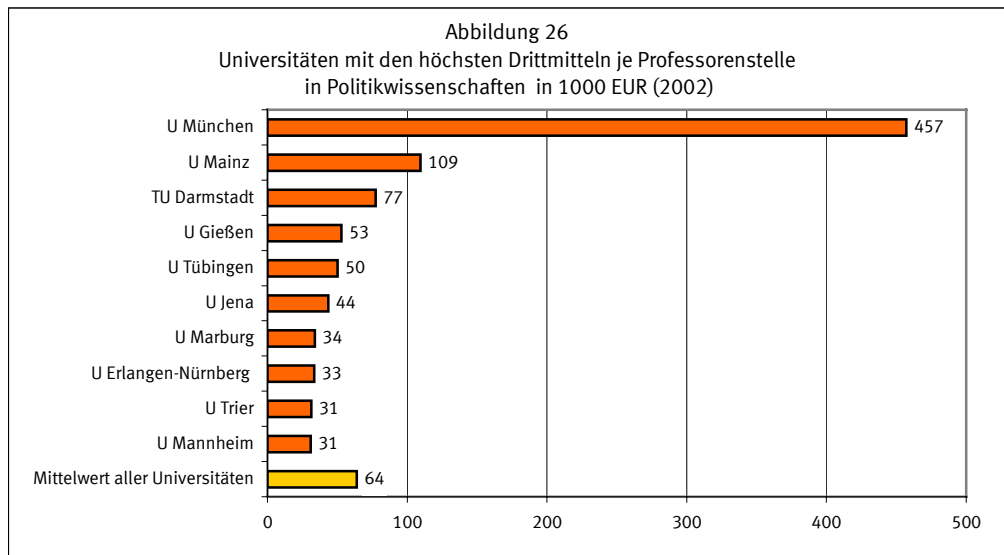
10.5.1 Sprach- und Kulturwissenschaften



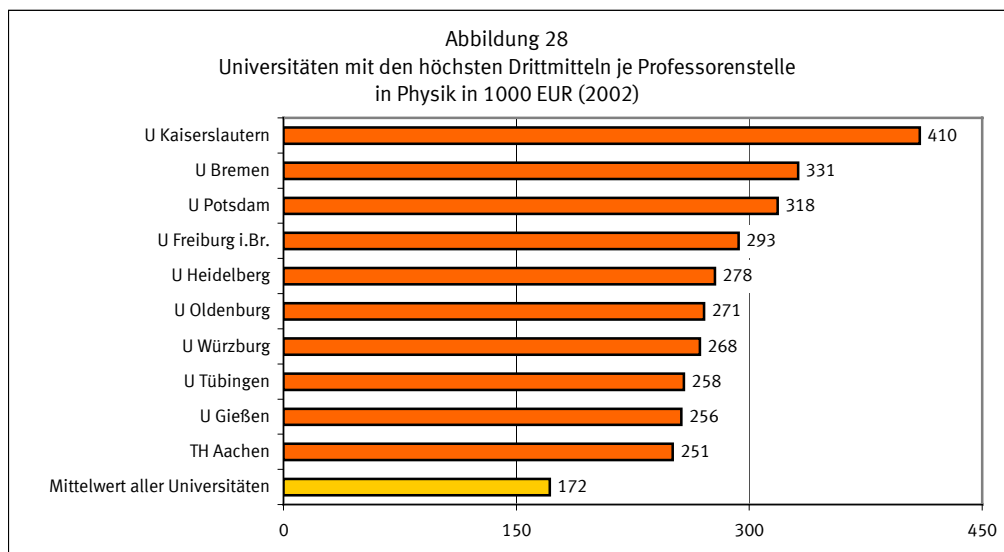
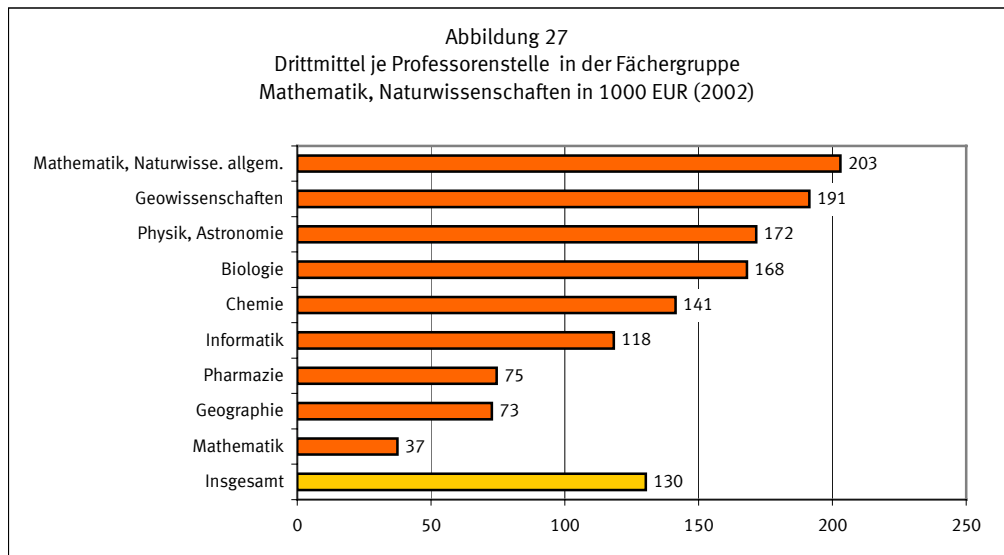


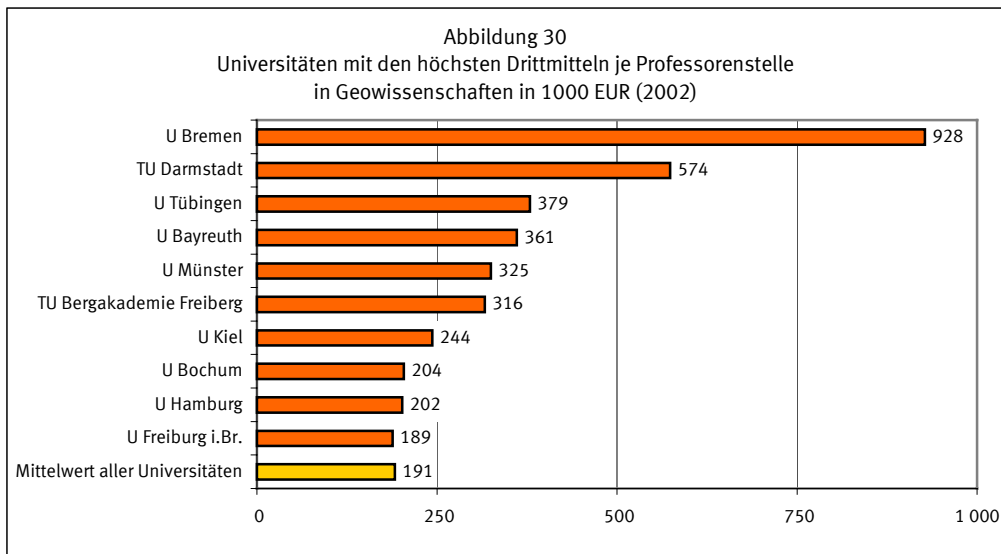
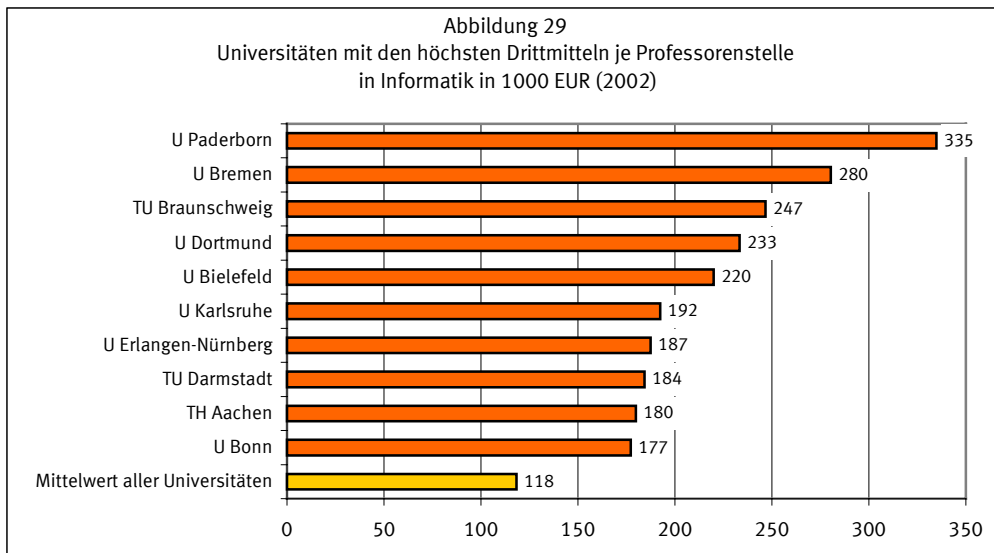
10.5.2 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

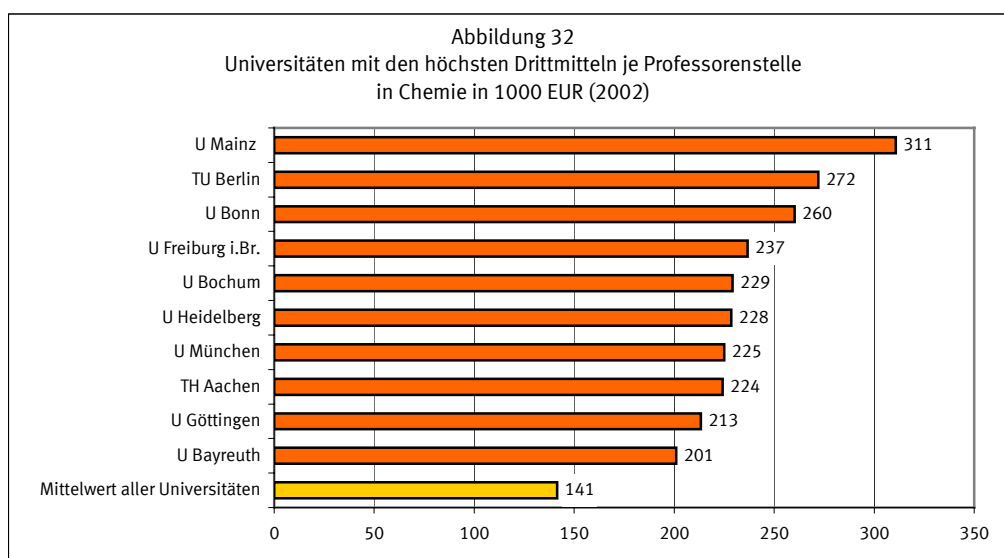
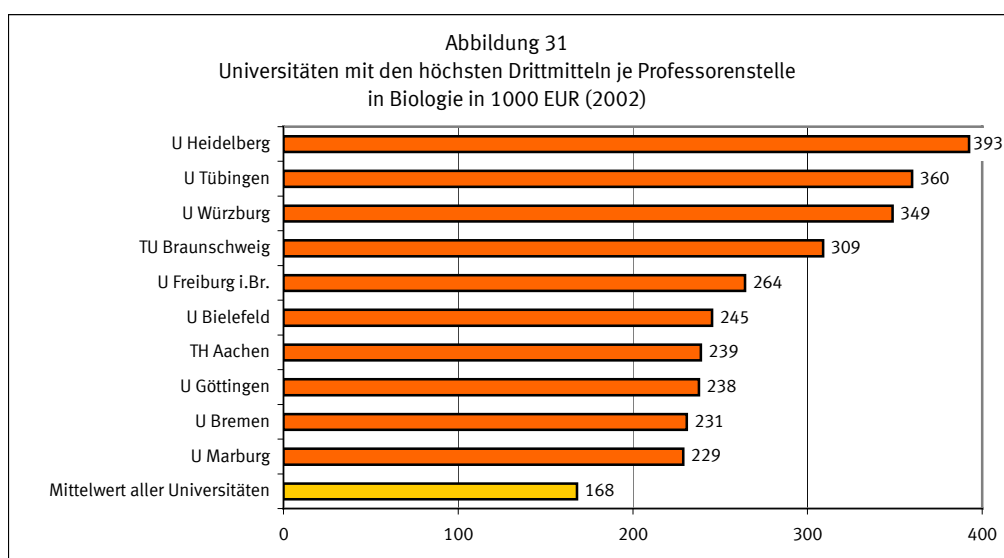




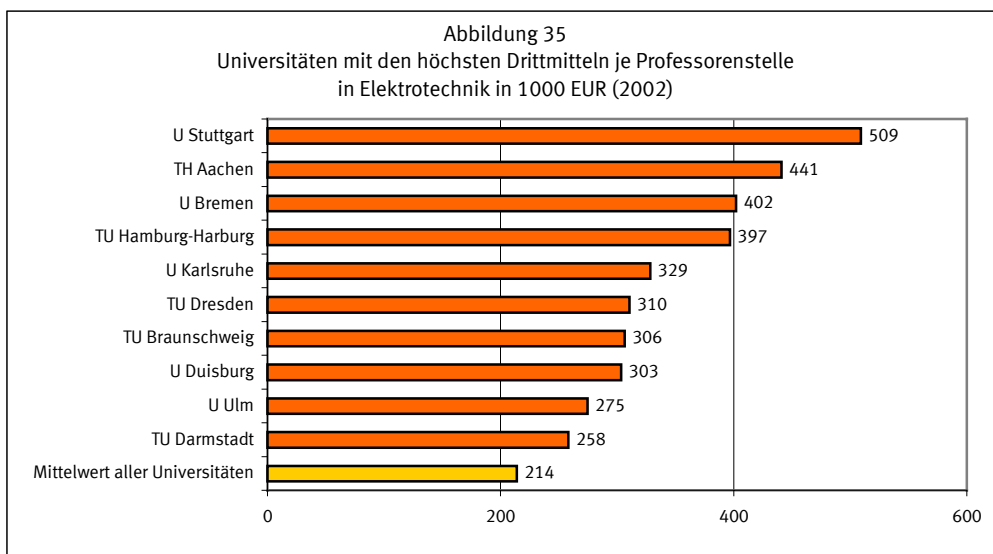
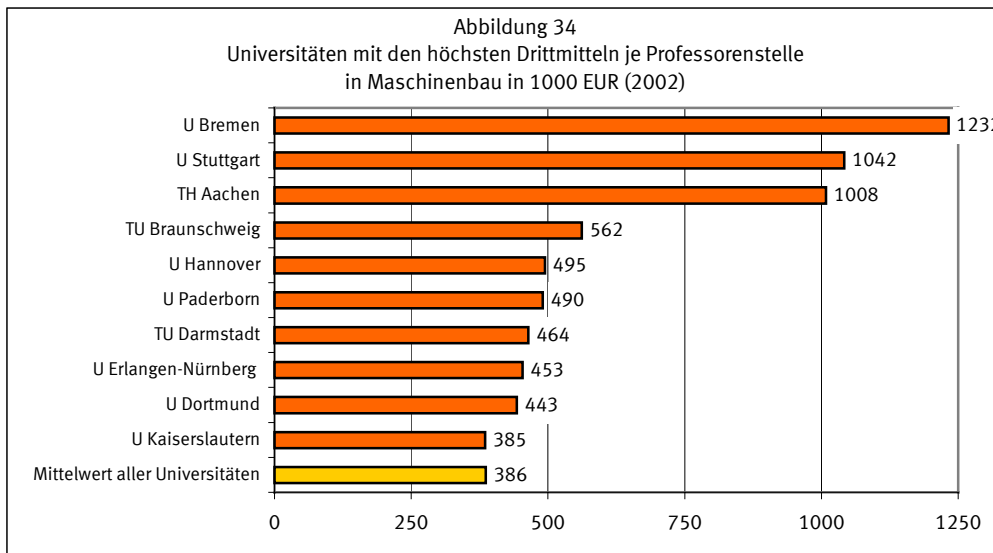
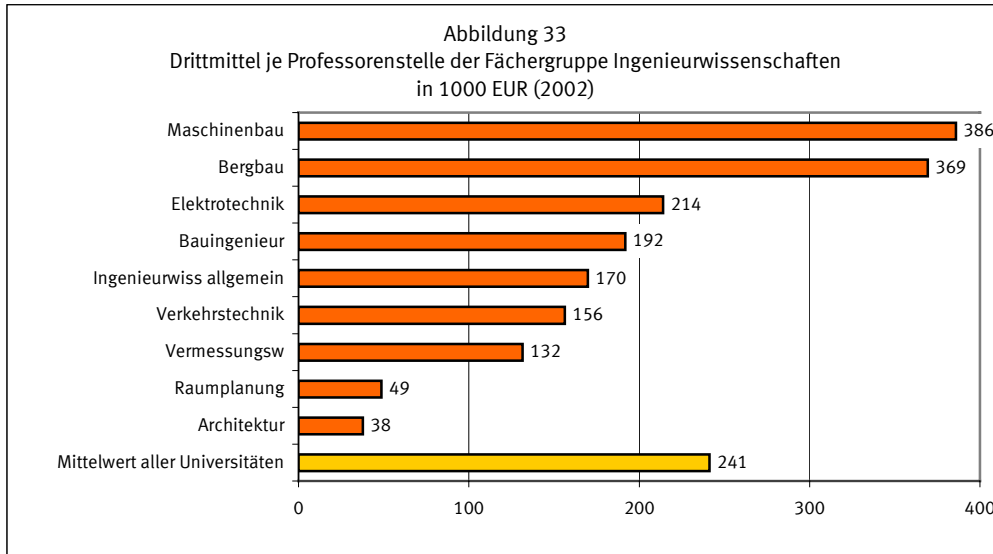
10.5.3 Mathematik und Naturwissenschaften

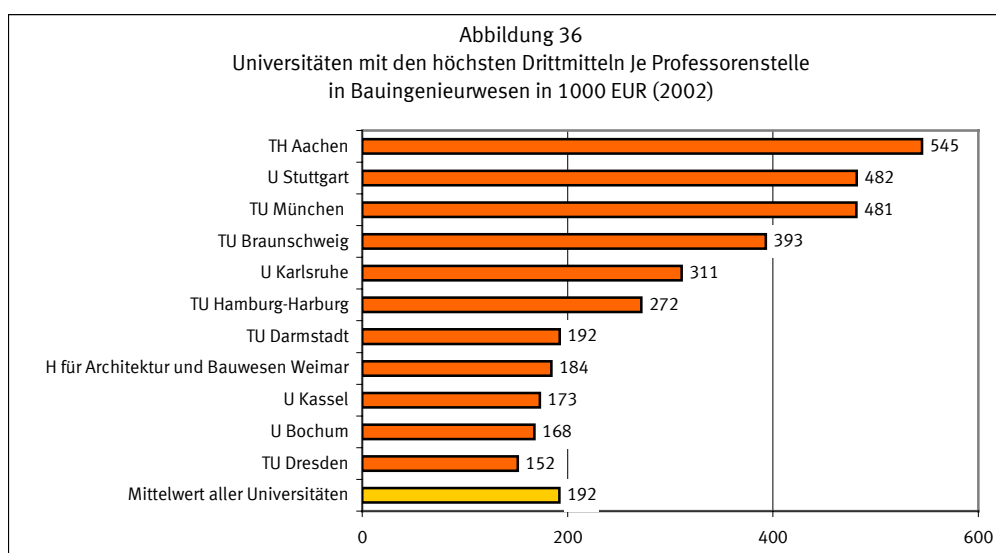




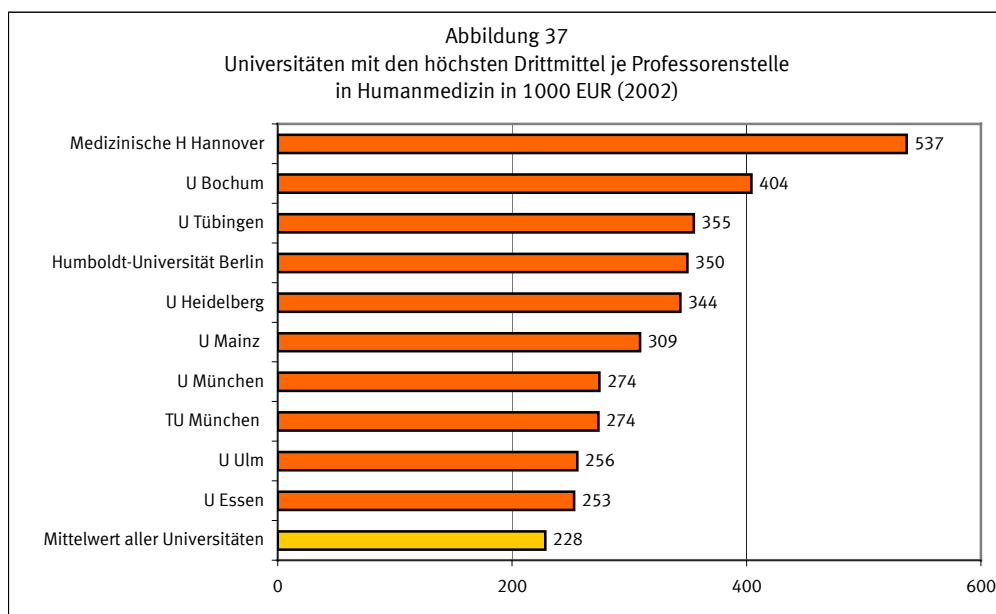


10.5.4 Ingenieurwissenschaften

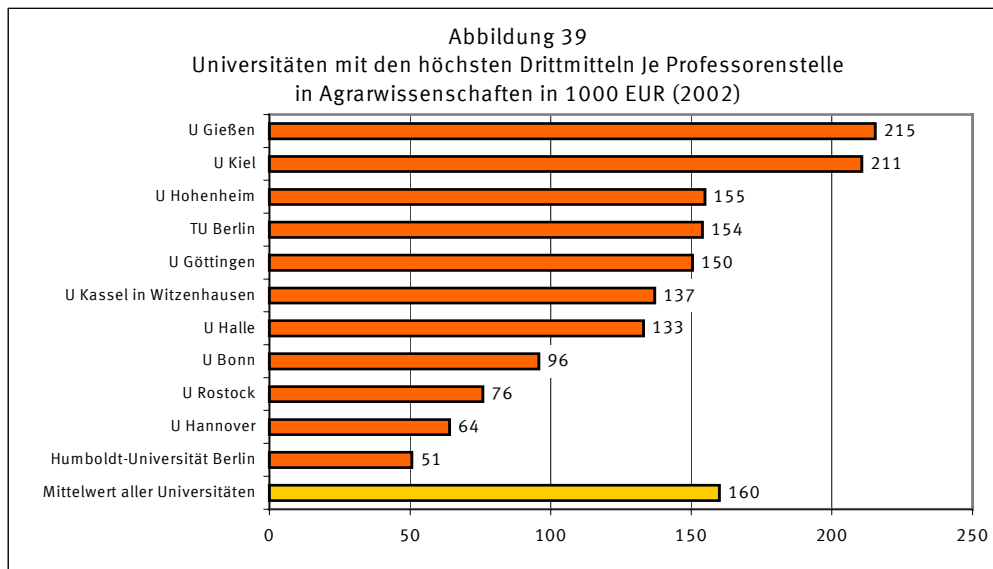
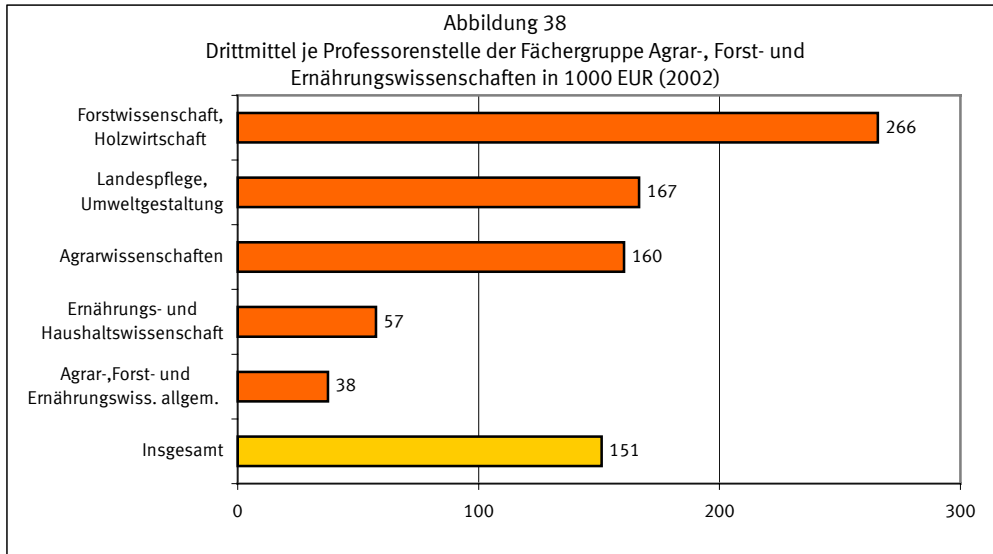




10.5.5 Humanmedizin



10.5.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



10.5.7 Sportwissenschaften

